No. 239. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Dienstag, den 13. Oktober. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger für Witten und Amgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Vergiftung der Phantasie.

Noch sind die Eindrücke aus dem Heinzeschen Mordprozeß nicht verwischt, und schon beschäftigt eine neue Schreckensthat die Gemüther in Berlin. Eine alleinstehende ältere Dame ist von ihrem 18jährigen Dienstmädchen ermordet worden. Der Schauplatz der That, die Wohnung der Dame, gehört zu dem vornehmsten Viertel in Berlin. Anfangs war die durch wohlberechnete Aussagen des Dienstmädchens genährte Annahme verbreitet, daß die Dame in einem Anfall von Irrsinn selbst Hand an sich gelegt habe, bis sich verschiedene Verdachtsmomente gegen das Dienstmädchen herausstellten. Die Aussagen von Personen aus dem näheren Umgang der Ermordeten, die an ihr keine Spur von Geistesstörung wahrgenommen und sie als eine frische, lebenslustige Dame gekannt hatten, eine Besudelung am Kleide derselben, der Umstand, daß die Machus — so heißt das Dienstmädchen — früher einmal einen Gelddiebstahl gegen ihre Herrin verübt hatte, führten bald zur Entdeckung der Wahrheit. Die Machus hat, nachdem mehrere in ihren Kleidern eingenähte Hundertmarkscheine entdeckt waren, gestanden, die Dame mit einem Tranchirmesser gestochen und sie durch Zuschnürung der Kehle erwürgt zu haben. Wahrscheinlich war das Opfer im Schlafe überfallen worden. Nach der am Nachmittag begannenen That begab sich die Mörderin in einen Ballsaal, tanzte bis Mitternacht und kehrte erst am andern Morgen aus der Behausung von Verwandten nach ihrer Wohnung zurück, um nunmehr den angeblichen Selbstmord ihrer Herrin den Hausgenossen mitzutheilen.

Was diesen Fall so grausig und psychologisch schwer erklärlich macht, ist die Jugend der Mörderin und die scheinbar sorglose Abgeseimtheit, mit der sie ihre That in Tanzfreuden und schlauen Erzählungen zu unterdrücken und zu verheimlichen suchte. Sie hatte nach dem Zeugniß Anderer eine gütige Herrin, die ihr auch den früheren Diebstahl verziehen hatte. Die Großstadt, deren Nachtseiten in dem Heinzeschen Prozeß so grell zu Tage getreten waren, konnte das junge Mädchen vom Lande noch nicht verdorben haben, denn sie war erst kurze Zeit in Berlin. Bloße Geldgier erscheint nicht ausreichend, um zu erklären, wie ein junges weibliches Geschöpf so leichthin alle die entgegenstehenden Mächte der Religion, des Gewissens und der Vernunft überwinden und ihr Messer in Menschenblut tauchen konnte. Eine solche entmenschte That begreift sich eher, wenn ihr eine völlige Vergiftung der jugendlichen Phantasie vorausgegangen ist.

Für diese seelische Vorstufe des Verbrechens fehlt es leider für die Dienstmädchen der Großstadt nicht an Stoff und Gelegenheit. Auf den Hintertreppen, durch die Küchenthüren gelangen Machwerke der Colportageliteratur in ihre Hände und von da in ihr Hirn, die das Behagen am Schrecklichen fördern und die Phantasie frevelhaft erhitzen Ein Berliner Blatt berichtet im Anschluß an den „Fall Machus" von einem Colportageroman „Der Scharfrichter von Berlin", der in Tausenden von Exemplaren den Dienstboten angeschmuggelt wird. „Dieser Schandroman ist bei genauer Betrachtung ein Lehrbuch, eine Anleitung zum Morden in jeglicher Gestalt und in Wahrheit ein Rathgeber zur Verschleierung der Thaten. An dieser Tendenz ändert auch der Umstand Nichts, daß die Schurken schließlich ihren Lohn bekommen. In diesem Lieferwerke findet sich ein mordendes Ehepaar à la Heinze das sich verfeindet als die Entdeckung kommt; es findet sich der Schnupftabak, der dem Opfer in die Augen gestreut wird, mit einer Anleitung, wie es zu machen sei. Es findet sich ein Weib, das auf eine ältere Dame losgeht und sie im Schlafe ermordet — ganz wie im Falle Machus; es findet sich sogar die Mörderin, die nach dem Morde zum Tanze geht." Das Alles mögen nur Zufälligkeiten sein, aber alle anderen Colportageromane bewegen sich, wenn auch nicht ganz so schlimm, in derselben Richtung. Jedenfalls bilden sie, wie das Blatt mit Recht hervorhebt, eine drohende Gefahr. Wenn unter den 50,000 Dienstmädchen Berlins auch nur ein verschwindend kleiner Theil so angelegt ist, daß er durch solche Lektüre beeinflußt wird, so ist der Schaden unermeßlich groß.

Es muß vor Allem Sache der Dienstherrschaft sein, ihr Gesinde vor solcher verderblicher geistiger und seelischer Unterhaltung zu bewahren, die sich trotz der gewerbepolizeilichen Schranken, die der Colportageliteratur gesetzt sind, doch noch viel zu sehr Eingang zu verschaffen weiß.

Rundschau.

* Die Produktenbörse ist nach der Freihandelslehre eine nicht allein nützliche, sondern sogar eine unentbehrliche Institution, welche zwischen Angebot und Nachfrage regulirend wirkt und die nach vorsichtiger Erwägung aller einwirkenden Faktoren im In- und Auslande den für den Ein- und Verkauf maßgebenden Preis einer bestimmten Waare festsetzt. Die Börse hat also, wie wir sehen, eine ganz gewaltige Bedeutung für die Konsumenten sowohl wie für die Produzenten. Und wenn die regulirende Thätigkeit der Spekulation wirklich so ausgeübt würde, wie sie die Theorie der Freihändler ausgeübt wissen will, so könnten alle betheiligten Interessenten wohl zufrieden sein. Die Börse aber weiß die Freihandelslehre zu ihrem Vortheile anders auszulegen, sie versteht etwas anderes unter Regulirung der Preise nach Maßgabe des Weltmarktpreises, als das Publikum darunter verstanden wissen will; sie hat vollends einen von der landläufigen Bedeutung ganz verschiedenen Begriff von Angebot und Nachfrage. Richtet sich in der That der Preis einer Waare nach Angebot und Nachfrage, so daß sowohl Produzent wie Konsument mit einer solchen Preisregulirung zufrieden sein können, so kann nur der faktische Bedarf und der faktische Vorrath entscheidend sein. Werden Angebot nnd Nachfrage in diesem Sinne einander gegenüber gestellt und wird danach der Preis gebildet, dann wird die jedesmalige Preisbildung eine normale sein, wofern Bedarf wie Vorrath im eigenen Lande maßgebend bleibt und der sogenannte Weltmarktpreis nicht in völlig ungerechtfertigter Weise Einfluß ausübt.

An der Produktenbörse geschieht aber Angebot wie Nachfrage nur von Seiten der Spekulation. Die Nachfrage hat daher mit dem faktischen Bedarf und das Angebot mit dem faktischen Vorrath Nichts zu thun. Die Regulirungsthätigkeit der Börse rechnet auch gar nicht mit reellen Thatsachen. Daß die Getreideversorgung Deutschlands außer Frage steht, diese bedeutsame Thatsache ist beispielsweise auf die Preisbildung an der Berliner Börse von keinem Einfluß; dagegen escomptirt man daselbst eine bereits in aller Form dementirte Nachricht von einem zu erwartenden russischen Weizenausfuhrverbot. Als ob wir bei dem riesigen Ueberfluß an amerikanischem Weizen noch des russischen Weizens bedürften! Ferner berichtet die „Freis. Ztg." von der Donnerstagsbörse: „Die Kauflust (!) für Roggen fand darin eine Anregung, daß vom Norden Rußlands Anfragen nach Roggenmehl in unsere Ostseeprovinzen hingegangen sein sollen." (!) Also auf ein derartiges Gerücht hin „kauft" die Spekulation; sie kauft den dem „verhungernden" Deutschland zugeführten Roggen auf in der Hoffnung, denselben nach Rußland wieder ausführen zu können! Wie würde diese Seite der Spekulationsthätigkeit erst kultivirt werden, wenn wir keine Zölle hätten!

* Ganz wie bei uns. Bekanntlich wird bei uns der hohe Stand der Fleischpreise heute noch durch die Viehzölle zu motiviren gesucht, da die Einfuhrerlaubnisse, die sonst als Verbilligungsmaßregeln verwerthet wurden, kein Sinken der Fleischpreise zur Folge gehabt haben. Daß aber die Viehhändler und Engros-Schlächter es sind, welchen wir die seit zwei Jahren anhaltende Theuerung verdanken, wird von den Freihandelsblättern durchaus nicht zugegeben. Wie oft hat die demokratische Presse darauf hingewiesen, daß das Fleisch jenseits unserer Grenzen bedeutend billiger sei, als bei uns zu Lande, wie oft ist von jener Seite an dergleichen Meldungen die Behauptung geknüpft worden, auch in Deutschland werde das Fleisch so billig werden, wenn man mit den „vertheuernden Zöllen" aufräume. Nun kommt eine Nachricht aus Wien, welche diese ganze freihändlerische Argumentation über den Haufen wirft. In der österreichischen Kaiserstadt wurden nämlich vor einigen Tagen im Gemeinderathe Interpellationen wegen der Fleischtheuerung eingebracht, in welchen auf den Unmuth und die Beunruhigung der Bevölkerung über die zunehmende Vertheuerung hingewiesen und der Bürgermeister zu energischen Bemühungen bei den maßgebenden Faktoren aufgefordert wird. Nöthigenfalls soll auch der Kaiser um Abhilfe angegangen werden. Die plötzliche Steigerung beträgt 5 bis 10 Kreuzer pro Kilo und sind auch die Vororte durch diese etwa durch mangelnden Auftrieb an Schlachtvieh gar nicht gerechtfertigte Maßregel in Mitleidenschaft gezogen. Dieser Bericht, den auch deutsch-freisinnige Zeitungen harmlos wiedergeben, beweist auf das Schlagendste die Trüglichkeit der freihändlerischen Behauptungen. In Wien „hemmen" die Bildung der Fleischpreise weder Zölle noch Einfuhrverbote; Wien liegt jenseits der Grenzpfähle, hinter denen die Freisinnigen uns das Land des billigen Fleisches schildern, und doch: „nicht gerechtfertigte zunehmende Fleischvertheuerung!" Es ist also in Wien ganz so wie bei uns. Die Fleischvertheuerer sind die Vieh- und Großhändler, und deren Treiben findet dort wie hier durch die liberale Freihandelspresse ausreichendste Unterstützung.

* Die Handelskammer zu Osnabrück versendet ein neues Rundschreiben an die Handelskammern und wirthschaftlichen Veinigungen Deutschlands, in welchem sie Mittheilung macht über das Ergebniß der von ihr ausgegangenen Umfrage, betreffend die Veranstaltung einer deutsch-nationalen Ausstellung in Berlin und weiterhin ihren Standpunkt zu der Frage noch einmal im bejahenden Sinne präzisirt. Es sind der Handelskammer auf die gestellte Frage 128 Antworten zugegangen, von welchen sich 82 für den Plan, zum Theil unter Kundgebung eines warmen und begeisterten Interesses aussprachen (ein Theil dieser Körperschaften würde jedoch einer Weltausstellung in Berlin den Vorzug geben), 25 Antworten hielten mit einer endgültigen aber entschiedenen Aussprache vorläufig zurück und kurz ablehnend erklärten sich 21 Antworten. Das Rundschreiben bemerkt hierzu: Das vorgelegte Stimmenverhältniß berechtigt, nachdem auch der Ausschuß des Deutschen Handelstages sich für den Gedanken ausgesprochen hat, wohl zu der Annahme, daß das Projekt einer deutsch-nationalen Ausstellung in den weitaus größten Kreisen unseres Volkes werkthätige Zustimmung finden wird, sobald die hohe Reichsregierung sich, die Führung nehmend, auf die Seite Derjenigen stellt, welche die Verwirklichung des Planes für ein dem Gesammtwohl des Vaterlandes nützliches Unternehmen erachten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Okt. Der Kaiser traf heute früh 7 Uhr 55 Minuten auf der Wildparkstation wieder ein und wurde am Bahnhof von Ihrer Majestät der Kaiserin und den drei ältesten Prinzen empfangen.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei, nach welchem im Neuen Palais größere Mittagstafel bei beiden Majestäten stattfand. Geladen waren die beiden Botschafter von Petersburg und Rom, General von Schweinitz und Graf Solm, der deutsche Gesandte von Alvensleben in Brüssel, General von der Goltz-Pascha, welcher dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des Sultans überbracht hat, und Andere. Späterhin fand noch ein Ausflug auf der Havel statt. Am Montag Nachmittag werden die Kaiserlichen Majestäten sich von der Wildparkstation aus nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide begeben.

— Ueber Militär- und Marine-Etat finden fortgesetzt eingehende Berathungen statt, namentlich bezüglich des letzteren, werden Mehrforderungen für systematische neue Einrichtungen erwogen, welche durch praktische Erfahrungen der letzten Zeit nahe gelegt worden sind. Dazu gehört u. A. eine Vermehrung der Kreuzer in ausländischen Gewässern, deren Heranziehung beispielsweise bei den Unruhen in Chile und bei den letzten Bewegungen in China erforderlich geworden ist. Wenn man sich dazu entschließt, so wird man allerdings eine sehr erhebliche Aufwendung von Mitteln bei dem Reichstage beantragen müssen. Es wird beabsichtigt, die eventuelle Forderung durch eine eingehende Denkschrift zu motiviren. Wenn man dauernd behauptet, der Militär-Etat würde eine Steigerung nur durch eine Preiserhöhung der Naturalverpflegung erfahren, so bezieht sich dies jedenfalls nur auf den ordentlichen Etat. Ueber die außerordentlichen regelmäßigen oder einmaligen Mehrausgaben ist, wie versichert wird, eine Angabe bei dem jetzigen Stande der Dinge überhaupt noch nicht zu machen. Es gilt dies auch besonders gegenüber den vielfach verbreiteten Angaben, welche von ganz ungewöhnlichen Ausgabeerhöhungen für artilleristische Zwecke wissen wollen. Gerade in Bezug hierauf ist noch nicht einmal endgiltig über den Umfang des Bedürfnisses entschieden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Dinge in Form einer besonderen Vorlage an den Bundesrath und Reichstag gebracht werden.

— Im preußischer Staatshaushaltsetat für 1892/93 dürfte sich wohl auch die erste Forderung für den Bau eines neuen Geschäftsgebäudes für das Abgeordnetenhaus befinden. Zur Ausarbeitung der speziellen Entwürfe und Kostenanschläge für beide Häuser des Landtages waren schon im laufenden Etat der Bauverwaltung 40 000 Mark ausgeworfen. Mittels dieser Summe sollten außer den Bauplänen und Bauzeichnungen auch alle sonstigen Vorbereitungen veranstaltet werden, welche nöthig sind, um nach Bereitstellung der Baumittel am 1. April 1892 den Bau des zunächst in Frage kommenden Geschäftshauses für das Abgeordnetenhaus thatsächlich in Angriff nehmen zu können. Danach ist anzunehmen, daß der nächstjährige Etat der Bauverwaltung die erste Rate für diesen Bau enthalten dürfte.

— Wegen der Verbreitung eines falschen Börsengerüchts am Tage der Zeichnung auf die neuen 3prozentigen heimischen Anleihen waren bekanntlich der Banquier Max Arendt und der Prokurist Fritz Wolff durch Beschluß des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft auf 14 Tage vom Besuch der Berliner Börse ausgeschlossen worden. Gegen diesen Beschluß hatten A. und W. Klage erhoben. Der Bezirks-Ausschuß wies jedoch die Kläger ab und der dagegen von den letztern eingelegten Revision versagte der dritte Senat des Ober-Verwaltungsgerichts den Erfolg. Nach den Zwecken, welche die Börsenordnung verfolge, sei unter der Verbreitung eines falschen Gerüchts die Mittheilung einer unrichtigen Thatsache zu verstehen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese Mittheilung in fragender oder zweifelnder Form erfolge, oder den Charakter einer positiven Behauptung annehme. Für den Begriff der Verbreitung sei es auch unerheblich, ob derjenige, dem das falsche Gerücht mitgetheilt wird, bereits Kenntniß von ihm gehabt habe. Somit seien die Kläger als die Verbreiter eines falschen Gerüchts anzusehen. Daß sie letzteres aber in unverschuldeter Weise für richtig gehalten, lasse sich nicht annehmen.

— Die Wahlen zum Erfurter Parteitage der Sozialdemokratie sind größtentheils vollzogen worden: 122 männliche Delegirte, zwei Frauen und ein Mädchen wurden, wie der „Reichsb." gezählt haben will, bis jetzt gewählt. Unter den Delegirten befinden sich zehn Reichstags-Abgeordnete, drei Landtags-Abgeordnete, zwei Stadtverordnete und ein Rechtsanwalt, Landé in Elberfeld. Sieben Delegirte sind als Führer der Opposition bekannt.

— Die Aussichten der jungen Juristen werden immer noch nicht besser. In der Zeit vom 1. Oktober 1890 bis dahin 1891 sind von den Assessoren angestellt worden als Richter 175, als Staatsanwälte 18, zur Verwaltung der Eisenbahn sind 16, der Steuer 10, der Landwirthschaft 9, der Militärjustiz 6 übernommen und 6 sind gestorben. Ferner sind durch Anstellung als Notare in der Rheinprovinz resp. Uebernahme in das Auswärtige Amt, in die Kommunal-, Provinzial-, Staats-, Kirchen-, Berg-Verwaltung und in das Reichs-Versicherungsamt im Ganzen ausgeschieden 67, Rechtsanwälte wurden 44. Es sind also von dem vorjährigen Bestand der Assessoren mit 1791 nur 351 verbraucht worden, so daß 1440 verblieben sind. Das Assessorexamen haben im Laufe des Jahres 491 Referendare gemacht, von welchen 103 Anwälte geworden und 11 außerdem ausgeschieden sind, so daß 377 Assessoren neu hinzugetreten sind. Es sind danach wieder 28 Assessoren mehr als Oktober 1890, nämlich 1819. Wie lange es heute bis zur Anstellung als Amtsrichter dauert, ergiebt sich aus Folgendem: Von den Angestellten haben das Examen gemacht 1883 1, 1884 7, 1885 57, 1886 85, 1887 22, 1888 3, zusammen 175.

— Auf das Ansuchen mehrerer Bankinstitute hat der preußische Finanzminister die Frist der Steuererklärung für Aktien- und Commanditgesellschaften auf Aktien bis zum 1. März 1892 verlängert.

— Aus Anlaß eines Spezialfalles, in welchem eine Aufsichtsbehörde entschieden hatte, daß die für einen bestimmten Tag angemeldeten Versammlungen mit dem Ablauf dieses Tages — um 12 Uhr Nachts — enden müßten, hat der Minister des Innern in einer Verfügung an die Ober-Präsidenten ausgeführt, daß, wenn auch die nach dem Vereinsgesetze der Polizeibehörde zu erstattende Anzeige nicht nur die Stunde, sondern auch den Tag der abzuhaltenden Versammlung enthalten muß, doch aus dem Umstande, daß in dieser Anzeige ein bestimmter Endtermin der Versammlung nicht angegeben ist, nicht gefolgert werden könne, daß unter allen Umständen der Ablauf des Kalendertages zugleich das Ende der Versammlung bilden müßte, und eine über diesen Zeitpunkt hinaus verlängerte Versammlung als eine neue — nicht angemeldete — Versammlung zu betrachten sei.

— Um den mehrfachen Uebergriffen der englischen Fischer in den deutschen Gebieten der Nordsee entgegenzutreten, scheint jetzt die Regierung kräftigere Maßregeln zu ergreifen. Das Panzerschiff „Bremse" ist zum Schutz der Nordseefischerei von Neuem zu längerem Ausbleiben in See gegangen und mit den schärfsten Instruktionen gegen die Uebergriffe englischer Grundnetzfischer versehen worden.

— Dem General-Gouverneur Freiherrn von Soden in Deutsch-Ostafrika soll in einem Mitgliede des Auswärtigen Amtes ein Oberrichter beigegeben werden, um ihn von der Ueberzahl seiner Geschäfte zu entlasten, wie er ja auch schon in dem Korvettenkapitän Rüdiger einen eigenen Stellvertreter erhalten hat.

— Die überseeliche Auswanderung aus Westpreußen scheint wieder in starker Zunahme begriffen zu sein. Die Zahl der aus dem Bezirk Marienwerder im Mai, Juni und Juli ausgewanderten Personen beträgt 1367 gegen 878 in der entsprechenden Berichtszeit des Vorjahres. 843 von den Ausgewanderten waren Deutsche, während 524 der polnischen Nationalität angehörten.

Frankfurt a. M., 10. Okt. Der Kaiser, der Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen trafen mit Gefolge um 8¼ Uhr Vormittags hier ein und begaben sich alsbald in die elektrische Ausstellung. Der Besuch derselben dauerte etwa 2 Stunden. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich Prinz Heinrich von Preußen mit Gemahlin und der Großherzog von Hessen mit der Prinzessin Alix. Se. Majestät besichtigte, Anfangs unter der Führung des Geh. Rath Kittler aus Darmstadt, später unter der Führung der Vorstandsmitglieder von Miller und Sonnemann den größten Theil der Ausstellung und widmete den Ausstellungshallen, der Main-Ausstellung, den Werkstätten und dem Theater besonderes Interesse, beehrte auch verschiedene Aussteller mit huldvollen Ansprachen. Das auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers zahlreich herbeigeströmte Publikum begrüßte Allerhöchstdenselben mit wiederholten lebhaften Zurufen. Um 10¼ Uhr wurde die Reise nach Homburg fortgesetzt.

Stuttgart, 10. Okt. Dem „Tagblatt" zufolge hat Finanzminister Dr. von Renner sein Entlassungsgesuch eingereicht; als sein Nachfolger wird der Wirkliche Staatsrath von Riecke genannt.

* **Heidelberg,** 6. Okt. Mit der Frage betreffend die Erhaltung der Schloßruine wird sich der Landtag in seiner nächsten Tagung beschäftigen. Die Initiative hierzu ergriff vor einigen Tagen die Regierung durch Ernennung einer Kommission, welche sich unter Führung des Baudirektors Durm von Karlsruhe ihrer Aufgabe, der Prüfung des baulichen Zustandes der Ruine, in eingehender Weise entledigte. Die Kommission hat einen eingehenden Bericht über das Ergebniß ihrer Untersuchungen an das Finanzministerium gerichtet, doch werden die einzelnen Urtheile der Sachverständigen geheim gehalten. Im allgemeinen hört man, daß es sich um die Frage handelt, ob die Ruine nur in ihrem jetzigen Zustande unterhalten, oder ob das Schloß wieder aufgebaut werden soll. Der Wiederaufbau des Schlosses soll nach dem Gutachten der Kommission möglich sein, selbstverständlich mit großen Kosten. Die Entscheidung liegt zunächst beim Finanzministerium, welches dem Landtage eine diesbezügliche Vorlage wegen Bewilligung der Mittel zugehen lassen wird. Es ist wohl selbstverständlich, daß nicht nur hier, sondern im ganzen Lande der Wunsch besteht, das Ministerium möge sich für

den Wiederaufbau entscheiden; im letzteren Falle würde der Landtag wohl keineswegs eine ablehnende Haltung beobachten, vielleicht ließe sich auch das Reich zu einem Zuschuß bewegen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Okt. Wie verlautet, haben 5 Abgeordnete der deutsch-nationalen Partei, darunter Steinwender und Bareuther, an den italienischen Deputirten Pendolfi ein Schreiben gerichtet, in welchem sie die Theilnahme an dem Friedenskongresse ablehnen, weil die jüngsten Veröffentlichungen Bonghis eher einem Kriegs- als Friedensrufe glichen und ihren politischen und nationalen Ueberzeugungen vollständig widersprächen.

Wien, 10. Okt. Abgeordnetenhaus. Der Staatsvoranschlag wurde an den Budgetausschuß überwiesen. Von der Regierung wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Erwerbung der Galizischen Carl-Ludwigsbahn vorgelegt.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Präsident Carnot empfing heute Nachmittag in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen Ribot und seines militärischen Hauses den schwedischen Gesandten Due, welcher die Insignien des Seraphin-Ordens überreichte, indem er seiner Genugthuung darüber Ausdruck gab, dem Präsidenten einen Beweis der Hochachtung und Sympathie des Königs von Schweden geben zu dürfen. Präsident Caenot nahm die Insignien dankend entgegen und unterhielt sich alsdann noch einige Zeit auf das Herzlichste mit dem Gesandten Due.

Toulon, 10. Okt. Der Ministerpräsident Freycinet, welcher hierher gekommen ist, um die Befestigungsfrage zu prüfen, gab den Generälen und Offizieren ein Dejeuner und toastete auf die Armee, indem er sagte: Frankreich schöpfe aus seiner Armee ein Gefühl der Sicherheit, welches es seit zwanzig Jahren nicht kannte. Es sehe in ihr die Bürgschaft für ein besseres Geschick und die Garantie für den Rang, welchen es in der Welt einzunehmen gedenke. Frankreich bedrohe Niemanden, sondern es wolle den Frieden; aber es wisse auch, daß das sicherste Mittel ihn zu erlangen das sei, ihn von Niemanden zu erwarten, sondern ihn sich selbst und der Achtung, welche man einflöße, zu verdanken.

Belgien.

Lüttich, 9. Okt. Gestern tödtete hier ein Bedienter Namens Vaupé seine Herrin, eine reiche Wittwe, durch einen Revolverschuß. Der Mörder suchte sich hierauf selbst zu entleiben, brachte sich aber nur eine leichte Wunde bei. Verschmähte Liebe soll der Beweggrund zu dem Morde sein.

England.

London, 9. Okt. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten Fonseca zweifelhaft sei. Eine leichte Besserung habe sich zwar eingestellt, indessen zeige sich große Schwäche bei dem Kranken. Es machten sich bereits Bestrebungen geltend, den Präsidenten durch eine geeignete Persönlichkeit zu ersetzen.

Einem dieser Tage veröffentlichten amtlichen Nachweise zufolge wurden im Jahre 1890 in England und Wales aus einer Bevölkerung von 29,001,018 Personen 173,036 wegen Trunkenheit verurtheilt. Nicht weniger als 15,942 wurden wegen Trunkenheit am Sonntag bestraft. Unter den Grafschaften nimmt Lancaster mit 23,212 Verurtheilungen den ersten Rang ein, dann kommt Durham mit 10,773, und Yorkshire mit 9826.

Dublin, 11. Okt. Der Sarg mit der Leiche Parnell's ist heute früh hier eingetroffen, von einer überaus zahlreichen Menge erwartet. Nachdem derselbe auf den Leichenwagen gehoben war, setzte das Gefolge, welches aus parnellistischen Deputirten, Mitgliedern der Nationalliga und anderen Genossen bestand, sich nach dem Stadthause zu in Bewegung. Den Zug eröffnete ein Musikcorps, welches einen Trauermarsch spielte. Die Spitzen des Zuges trafen um 8½ Uhr am Stadthause ein. Sämmtliche Straßen, durch welche der Kondukt sich bewegte, waren von einer zahlreichen Menschenmenge belebt.

Die Eingänge zum Stadthause wurden um 10 Uhr Vormittags geöffnet. Die wartende große Volksmenge drängte sich in das Innere, wo der Sarg auf einer erhöhten Estrade, mit Kränzen und Blumen bedeckt, aufgebahrt war. Aus allen Theilen Irlands treffen unausgesetzt Sonderzüge ein. Trotz strömenden Regens hält die Kopf an Kopf gedrängte Menschenmenge den Platz vor dem Stadthause besetzt. Die Haltung derselben ist bis jetzt eine durchaus ruhige und ernste.

Kurz vor 3 Uhr setzte sich der imposante Leichenzug von dem Stadthause nach dem Kirchhofe von Glasnevin in Bewegung. Dem von sechs Pferden gezogenen Leichenwagen folgten die parnellistischen Deputirten, zahlreiche Mitglieder der Nationalliga und anderer Vereine, die Bürgermeister und städtischen Behörden von Dublin, Cork und anderer irländischen Städte. Mehrere Musikkapellen befanden sich im Zuge. Der ganze Weg bis zum Kirchhof war von der aus allen Theilen Irlands herbeigeströmten Menge dicht besetzt. Die antiparnellistischen Deputirten hielten sich fern. Es kam keinerlei Störung vor.

Dublin, 10. Okt. Das Parlamentsmitglied Dillon wurde auf der Straße von mehreren Personen insultirt, indem ihm dieselben das Wort „Mörder" nachriefen.

Rußland.

Petersburg, 10. Oktober. Die chinesische Gesandtschaft hat der russischen Regierung die Mittheilung zugehen lassen, daß die chinesischen Behörden alle zum Schutze der in China lebenden russischen Unterthanen und ihrer Habe erforderlichen Maßregeln getroffen haben.

— Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge hat die Expedition des Fürsten Galitzin Kaschgar, Yarkand und Kargalik durchzogen, ohne irgendwelchen Schwierigkeiten zu begegnen.

* Wie es heißt, soll die bevorstehende silberne Hochzeit des russischen Kaiserpaares im engsten Familienkreise in Livadia in der Krim begangen werden.

— Auswanderung aus Rußland. Aus Lithauen wird geschrieben: In Lithauen herrscht eine fieberhafte Auswanderung nach Australien und Afrika. Vom Lande und aus den Städten rüsten sich Auswanderergruppen, worunter auch reiche Leute und solche aus besseren Ständen, fast täglich zum Auszug. Da die Mittheilungen der bereits Ausgewanderten von den Zuständen und Vorzügen ihrer neuen Heimath die denkbar verlockendsten sind, läßt sich nicht erwarten, daß das Wanderfieber in der Bevölkerung so bald sich abkühlen wird. Zur Zeit werden noch überall Kurse für Unterricht in der englischen Sprache und für englische Konversation gegründet, welche vom Volke zu seiner sprachlichen Vorbereitung für die neue Welt sehr fleißig besucht werden.

Italien.

* **Rom,** 10. Okt. Der Senator Guerrieri-Gonzaga ist aus dem Komitee zur Veranstaltung eines internationalen Friedenskongresses wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Präsidenten dieses Komitees Bonghi ausgetreten.

* **Rom,** 10. Okt. Nachdem die Massenpilgerzüge bis auf Weiteres eingestellt worden sind, ist Seitens des Vatikans an die katholischen Gesellschaften die Aufforderung ergangen, das Geld, welches die Pilger dem Papste anläßlich des Jahrestages seiner Krönung am 3. März 1892 zu überreichen gedacht hätten, als außerordentliche Gabe des Peterspfennigs zu sammeln.

Serbien.

* In Belgrad macht es böses Blut, daß der Exkönig Milan eine Anleihe von mehreren Millionen aufgenommen hat, zu deren Sicherheit er das serbische Kronvermögen verpfändete. Die neue Anleihe wird wohl auch nicht sehr lange vorhalten, denn Milan ist bekanntlich ein notorischer Spieler.

Amerika.

New-York, 9. Okt. Nach hier eingelaufenen Privatnachrichten aus Rio de Janeiro fanden daselbst Ruhestörungen statt, die ihren Ausgangspunkt im italienischen Theater hatten. Die Veranlassung derselben ist noch unbekannt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die herbeigeeilte Kavallerie mußte von den Waffen Gebrauch machen und angriffsweise vorgehen, da in mehreren Straßen Barrikaden errichtet waren. Wie es heißt, sollen mehrere Personen getödtet und eine Anzahl verwundet sein. — Nach den letzten Nachrichten ist die Ruhe wieder hergestellt.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Rio de Janeiro daß die dortselbst stattgehabten Ruhestörungen auf einen Konflikt zwischen der Polizei und mehreren Zuschauern während der Vorstellung im Theater am 6. d. M. zurückzuführen seien. Das Publikum sei in Folge des Verhaltens der Polizei so erregt gewesen, daß die Letztere zurückgezogen werden mußte. In den Straßen patrouillirten Truppenabtheilungen; hier und da hätten auch gestern Abend noch Zusammenstöße zwischen Militär und Publikum stattgefunden.

Elektrische Motoren.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" glaubte neulich seine Genugthuung darüber aussprechen zu können, daß — wenn auch nicht in Zeitungen — so doch in den größeren Monatsschriften dem Publikum über die traurige Lage des Proletariats die Augen geöffnet würden. Das soll jüngst in einem Aufsatz in der „Deutschen Rundschau" über „Kraftmaschinen für das Kleingewerbe" von Heinrich Albrecht geschehen sein. Das Blatt ist aber im Irrthum, wenn es meint, das Zeitungspublikum bekomme nichts davon zu erfahren. Was Albrecht dort angeführt hat, ist seinem Wesen nach bekannt. Wer wüßte nicht, daß die Dampfmaschine einen ungeheuren Aufschwung in der Großindustrie hervorgerufen hat und daß damit Hand in Hand das Unterliegen des Handwerks und der Kleinindustrie geht! Die Maschinen arbeiten billiger und vollkommener als thierische und menschliche Arbeitskraft. Am radikalsten hat die Großindustrie auf dem Gebiete der Textilindustrie den Kleinbetrieb verdrängt. Aber auch da, wo das Handwerk nicht direkt in den Konkurrenzkampf mit der Großindustrie hineingezogen wurde, ist ein Rückgang des Handwerks eingetreten; die Produktion im eignen Hause, im eigenen Dorfe war die Gesellschaftsform, unter der das Handwerk in Blüthe stand. Heute drängt alles nach einer Vergrößerung der Einzelbetriebe, nach Centralisation der Produktionsweise, nach Alleinherrschaft der Dampfmaschine, und hiermit hat sich das Arbeiterproletariat in den großen Städten vermehrt.

Aber — und das ist es, worauf der genannte Artikel hinweisen wollte, worauf wir, ihm folgend, gleichfalls aufmerksam machen, — die Großindustrie hat aus ihrem Schooß das Mittel hervorgebracht, welches das Handwerk in den Stand setzt, einen Theil des ihm entrissenen Gebietes zurückzuerobern.

Es sind dies die kleinen Kraftmaschinen. Kleine Dampfmotoren hat es ja schon längere Zeit gegeben, aber sie erfüllten die Bedingungen nicht, unter denen ihre weite Verbreitung und Ausnutzung für den Kleinbetrieb möglich gewesen wäre: Billigkeit, geringen Raum, leichte Aufstellung und Bedienung. Das hat weiter zu der Erfindung der Gas- und der Petroleum-Motoren, zu der Ausnutzung der Wasserkraft geführt, und schließlich ist in unseren Tagen hierzu die Kraftübertragung durch Elektricität gekommn, durch welche selbst in einer ferngelegenen Werkstatt des Kleinmeisters die Kraft des Wassers in Arbeit umgesetzt werden kann.

Diese neueste Erfindung ist insbesondere für das Kleingewerbe von höchster Bedeutung. Die kleinen elektrischen Kraftmaschinen, wie sie berufen sind, in der Werkstatt des kleinen Handwerkers Aufstellung zu finden, arbeiten geräuschlos, sind in der Bedienung einfach, bedürfen nicht der Heizvorrichtungen oder der umständlichen Gas- oder Wasserzuführung und der noch umständlicheren Abführung von Verbrennungs-Produkten oder von gebrauchtem Wasser. Die allein erforderlichen Leitungsdrähte lassen sich wegen ihrer Biegsamkeit leicht in den entlegensten Winkel der Wohnräume führen. Die Motoren verursachen weder Wärme noch Geruch. Die Arbeitsentnahme kann an den einzelnen Arbeitsstellen dem Bedarf auf das leichteste und sicherste angepaßt werden und ist vollkommen regulirbar, und bei richtiger Vereinigung einer elektrischen Kraftübertragungs-Anlage mit einer solchen für Beleuchtungszwecke kann die Kraft zu einem mäßigen Preise geliefert werden. Dieser Motor kann die mannigfachsten Verrichtungen im Kleingewerbe übernehmen; der Tischler, der Schuster, der Klempner benutzen bereits solche Maschinen, und ebenso giebt es zahlreiche solche Maschinen für die verschiedensten Arten von Kleinindustrien.

Aber die Verbreitung könnte noch weit mehr ausgedehnt werden, wenn die elektrische Kraftübertragung billiger würde. Hier kann ein rationeller Betrieb, ein Genossenschaftsbetrieb, viel Gutes stiften. Die jetzt erfundene Möglichkeit, auf weiteste Entfernung hin auf dem Wege der elektrischen Kraftübertragung Arbeitskraft überzuleiten, wird die vielfach vorhandene Wasserkraft selbst den unbemittelten Handwerkern zur Verfügung stellen können. In Berlin wird von den Elektrizitätswerken dem kleinen Handwerker der Elektromotor sogar leihweise überlassen: auch auf diesem Wege läßt sich die Ausnutzung der neuen Erfindung, wenn sie rationell betrieben wird, verallgemeinern.

Die großen Erfindungen der Neuzeit bergen die Möglichkeit in sich, Wunden zu heilen, welche die Dampfkraft und Technik dem Handwerker geschlagen hat. Es handelt sich nur um eine zweckmäßige Ausnutzung, zu der sich die Kräfte der Handwerker wie der Gemeinsinn vereinigen sollten.

Westfalen und Rheinland.

χ **Witten,** 12. Okt. (Zur Landtagswahl.) Gestern Nachmittag hatten sich im Voß'schen Lokale hierselbst eine Anzahl Landwirthe aus dem Wahlkreise Bochum versammelt, um an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Louis Berger über einen geeigneten Kandidaten sich schlüssig zu werden. Die Verhandlungen führten dahin, daß ein Komitee gewählt wurde, welches innerhalb 14 Tagen eine größere Versammlung nach Langendreer einberufen soll, in der dann endgültige Vorschläge für die Kandidatur gemacht werden dürften.

β **Witten,** 12. Okt. (Die Herbst-Kontrolversammlungen) werden wie folgt abgehalten: In Witten im Borgmann'schen Saale, am 3. Nov., in Langendreer im Leiendecker'schen Saale, am 4. Nov. und in Herbede im Halsebund'schen Saale, am 5. Nov. Näheres besagen die demnächst diesbezüglichen Bekanntmachungen.

× **Witten,** 11. Okt. (Schönebeck-Feier.) Eine große Anzahl der ehemaligen Schüler des hiesigen Lehrers a. D. Schönebeck hatte gestern Abend eine Festlichkeit zu Ehren ihres alten Lehrers veranstaltet. Derselbe ist hier in Witten 29 Jahre an der I. Klasse der evang. Volksschule thätig gewesen, dann aber bereits vor 16 Jahren aus dem Amte geschieden, jedoch als Organist, sowie als Rendant der Kirchen- und Krankenhauskasse bisher thätig geblieben. Wäre er noch im Schuldienst gewesen, so würde er im vorigen Jahre sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert haben. Im jetzigen Jahre aber beging er mit seiner Gemahlin Wilhelmine, geb. Huner aus Soest, am 27. September das Fest der goldenen Hochzeit. Dies gab den Schülern, jetzt meist gereiften Männern, eine willkommene Veranlassung, ihm eine Festlichkeit zu bereiten. Wie am 27. September 1866 der damalige Turnverein (jetzt Turngemeinde), dessen Vorsitzender Sch. war, durch Fackelzug und Kommers die silberne Hochzeit des Ehepaares feierte und am 16. April 1871 viele Schüler die 25jährige hiesige Amtsthätigkeit ihres Lehrers durch Ueberreichung schöner Geschenke an einem Festabende begingen, so geschah es auch diesmal ähnlich zum Feste der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar hatte gewünscht, den Tag in aller Stille vorübergehen zu lassen und am Tage vorher eine Reise an den Rhein angetreten zu einer in Ehrenbreitstein verheiratheten Tochter. Aber schon vorher trafen Glückwünsche und Geschenke verschiedener Art hier ein. Nach dem Rheine aber folgte dem Paare eine große Menge von Depeschen, Briefen und Gratulationskarten, während andere Gaben zum Wohnhause nach Crengeldanz den Weg fanden. Von den vielen Geschenken erwähnen wir nur das Geschenk des evang. Frauenvereins, bestehend aus dem „Vaterunser" mit herrlichen Bildern in Kupfer-Aetzgruppen und Text von C. G. Pfannenschmidt, sowie ein versilbertes und künstlerisch vergoldetes Kaffee- und Theeservice des hiesigen Presbyteriums mit Widmung. In der gestrigen Abendversammlung wurde Herrn Sch. eine werthvolle Stubenuhr auf Postament überwiesen, die ein vorzügliches Gangwerk mit melodischem Glockenklang besitzt. Es waren zur Feier gegen 100 Personen, im Alter von 30—55 Jahren erschienen, welche sich theilweise wieder gegenseitig bekannt machen mußten. Die Festrede hielt Herr Dr. med. König, welche von Herrn Sch. beantwortet wurde. Herr Sch. wurde gefeiert als Lehrer, Pomologe, Förderer des Verschönerungsvereins 2c. Es würde zu weit führen, alle die Reden und Gegenreden und die mannigfachen Aeußerungen einer gehobenen festlichen Stimmung, der alten Wittener Jungen hier anzudeuten. Schon schlug die hinter dem Stuhle des Jubilars aufgestellte Uhr mit hellem Klang die Mitternachtsstunde, als man noch nicht zum Schluß gekommen war. Mit dem Wunsche, nach 10 Jahren die Diamantene Hochzeit des Jubelpaares ebenso wie heute mit Musik und Liederklang zusammen zu feiern, wurde die schöne Feier geschlossen. Wir schließen uns diesem Wunsche vom Herzen an.

* **Heven,** 8. Oktober. (Verhaftung.) Gestern Abend erfolgte hierselbst die Verhaftung des Kommis des Kaufmanns B., der seinen Prinzipal um 400 Mark erleichtert haben soll. Letztere sollen auf dem Lager so sicher untergebracht gewesen sein, daß es lange Zeit kostete, bevor dieselben gefunden wurden. Wie es heißt, hat der Dieb seine ihm zur Last gelegte That bereits gestanden und ist er daraufhin dem Amtsgerichtsgefängniß Witten überliefert worden.

k **Auf dem Schnee,** 12. Okt. (Verschiedenes.) In der vorigen Woche starb hier die Wittwe Reck im Alter von 95 Jahren. — Hier sind die meisten Brunnen in der letzten Zeit völlig leer geworden, so daß die Leute das Wasser von weither holen müssen. Der Wasserstand ist jetzt so, wie er 1859 war. — Um das Wasser des Schulbrunnens vom Kirchhörder Schnee ist unter den Nachbarn großer Streit ausgebrochen, obwohl der Wasserstand noch über 3 Meter sein soll und die Nachbarn zur Zeit ohne Wasser sind. Ueber zehn Jahre haben diese das Wasser für die Schule liefern müssen, da der frühere Brunnen nur jauchiges Wasser enthielt.

a **Annen,** 10. Okt. (Handwerker-Versammlung.) Vergangene Woche fand hier in der Vahle'schen Wirthschaft eine Handwerker-Versammlung statt, in welcher laut A. Z. folgende Resolution Annahme fand: „Die hier heute versammelten Handwerksmeister beschließen, eine abwartende Stellung gegen die Fortbildungsschule einzunehmen. Der Wunsch wird ausgedrückt, daß die Fortbildungsschule — ei
Einrichtung, besonders n
Arbeitszeit fällt — au
richtet wird."

* **Bochum,** 10. Ok
Heute Vormittag tagte
Generalversammlung
waren anwesend 165 K
am 4. Oktober gefaßten
wurf I annahmen:
stimmten 127, die zusa
Stimmen haben. Dabe
den Entwurf. Mithin
bestehen, was von den
grüßt werden wird.

* **Bochum,** 9. Okt.
Die „Westf. Vztg." erkl
Verantwortung für th
der Schienenstempel-An

⧈ **Letmathe,** 12.
Ortsgruppe Letmathe
dirgs- u. Verschönerungs
in der Nähe des Schel
14 Meter hohen Aussic
bereits fertig gestellt i
Herstellung des Aussic
am nächsten Mittwoch
nanntem Tage der T
feierlicher Weise der
werden dürfte. Von d
wundervollen Fernblick
die umliegenden Höhen.
gar die Städte Dortm
Da der herrliche Punk
kurzer Zeit zu erreiche
derselbe gar bald das
so mehr, als der Preis
ein äußerst geringer ist
geschmackvoller Weise
August Metzler hierselb
gebührt für seinen
Thätigkeit, die er in d
faltet hat, allseitig ehre

* **Altena,** 9. Okt.
nächsten Woche wird
voll und ganz über
Herr Unternehmer Pe
legung durch die Lenn
Häuser, wie Anfangs
geschlossen.

Arnsberg, 10.
im Regierungsb
Generalversammlung
am Fredenbaum zu D

Fintrop, 9. Okt.
welche in Dellwig im
fand, hatten sich nahez
In vorgerückter Stund
der Musikkapelle, welc
lassung einiger Insti
Polizei schickte dann di

* **Unna,** 9. Oktob
segensreich eine Viehs
aus dem Bericht de
Unna. Nach demselbe
gefallene Schweine 14
worden.

* **Aus dem Hellt**
Ernte) wird numm
selbe selten vom Wett
diesem Jahre der Fall
den einer gewöhnlich
werden die Kartoffeln
Verkauf angeboten.
daß die Landwirthe n
zielen hoffen. Der P
wärtig auf 3,50—4 M

Lippstadt, 8. Okt
wurde gestern eine
Der 16jährige Sohn
toffelfelde nördlich der
schäftigt, plötzlich sinkt
getroffen, zu Boden.
erlag er gestern der
und Schwester des V
Stadt beim Kartoffel
setzten sich beim Nach
den beladenen Wagen
in den Graben, schlägt
werden unter den schr
alle mehr oder weni
schossenen erlitt Rippe
leichteren Verletzunge

Katharina's Ring.

Eine Kriminalgeschichte

1] erzählt von Ernst von Waldow.

Nachdruck verboten.

Der Platz vor der St. Sebastian-Kirche in B., einer großen, süddeutschen Stadt, war heute dicht besetzt. Eine Reihe eleganter Wagen hatte in der Nähe des Hauptportals Aufstellung genommen und eine Menge Schaulustiger harrten des Augenblicks, wo das neuvermählte Paar und der Hochzeitszug die Kirche verlassen würden.

Wenn bei fast jeder Hochzeitsfeier eine Anzahl von Neugierigen sich einfinden, so war dies heute im höheren Grade der Fall, wo das Brautpaar und dessen persönliche Verhältnisse das allgemeine Interesse wach hielten.

Sigismund Helmer, der Bräutigam, galt für den begehrenswertesten Mann der Stadt und es war sicher, daß heute, an seinem Ehrentage, mehr als ein Mädchenherz höher klopfte. Natürlich ward, zumal von dem weiblichen Geschlecht, der schärfste kritische Maaßstab an die Bevorzugte gelegt, und so fand man denn, daß Fräulein Elisabeth Wilke — des reichen Fabrikanten Wilke Nichte — durchaus nicht hübsch sei, auch weder Geist noch hervorstechende Talente besitze — zudem war sie keine „Erbin", denn das Wilkesche Ehepaar besaß mehrere Kinder — es ließ sich also nur annehmen, daß die Liebe den sonst so klugen Sigismund Helmer mit voller Blindheit geschlagen, als er diese Herzenswahl getroffen, Und was noch schwerer ins Gewicht fiel, war der Umstand, daß Großhändler Wallenberg, der Stiefvater des Bräutigams, so entschieden gegen die Verbindung sich erklärt, ja sich geweigert hoben sollte, bei der Hochzeit zu erscheinen. Der alte, kränkliche Herr, welcher sich schon seit Jahren von den Geschäften zurückgezogen hatte, und auf einem einsamen Landsitze, hoch im Gebirge gelegen, hauste, wünschte nämlich nichts sehnlicher, als daß eine Heirath zwischen seiner Nichte Katharina und Sigismund zu Stande käme. Er liebte beide, obgleich nicht zu läugnen war, daß er den Stiefsohn begünstigte. Sigismund besaß kein eigenes Vermögen. Er stand allerdings den Geschäften vor und repräsentirte den Chef des Hauses; wenn es aber Wallenberg beliebt, eine Aenderung zu treffen, hätte Helmer kein Recht gehabt, sich dagegen aufzulehnen.

Es war daher mindestens sehr unklug gehandelt, den gütigen Stiefvater durch Ungehorsam gegen sich aufzubringen. Der alte Wallenberg galt für einen Sonderling, der eigensinnig an einer Ansicht festhielt — wie nun, wenn er im Zorn den Stiefsohn enterbte und seiner Nichte Katharina, die ohnehin großen Einfluß auf den Oheim übte, das ganze Vermögen hinterließ, gleichsam um sie dafür schadlos zu halten, daß Sigmund ihre Hand ausgeschlagen.

Nun schien es, daß die sogenannten „theilnehmenden Freunde" Sigismunds sich mehr als er selbst beunruhigt hatten, die Folgen seiner Handlungsweise betreffend. Er war überhaupt nicht der Mann, sich beeinflussen zu lassen; nach zurückgelegtem 30. Jahre, mit tüchtigen Kenntnissen und großer Arbeitskraft ausgestattet, fühlte Sigismund sich durchaus berechtigt, über sein Schicksal zu bestimmen, sein Glück sich selbst zu gründen. Am allerwenigsten waren übrigens pekuniäre Rücksichten für ihn maßgebend gewesen, denn so sehr er auch als Kaufmann Geld und Gut zu schätzen wußte, die Rechte des Herzens galten ihm doch als heilig.

Und ganz ebenso dachte die von ihm erwählte Braut. Die Liebe, welche das Paar verband, war rein und echt und wenn es Elisabeth auch betrübt hatte, daß der Stiefvater ihres Verlobten seine Herzenswahl mißbilligte, so räumte sie ihm doch nicht das Recht ein, ihren Bund zu trennen und Sigismund zu einer, diesem verhaßten Verbindung zu zwingen. Selbstverständlich hatte Wallenberg gar nicht den Versuch gemacht, einen Druck auf des Stiefsohnes Entscheidung zu üben, dazu kannte er diesen zu genau, um nicht von vornherein von der Nutzlosigkeit eines solchen Mittels überzeugt zu sein. Der alte Herr hatte sich damit begnügt, passiven Widerstand zu leisten und hatte in der höflichsten Form die von dem Stiefsohn und dem Fabrikanten Wilke erhaltene Einladung zur Hochzeit „aus Gesundheitsrücksichten" abgelehnt.

Die Feier sollte nun, wie Sigismund gewünscht, nur im Familienkreise stattfinden, doch der Fabrikant wendete ein: daß dies noch mehr Anlaß zu Gerede geben möchte, auch könnte man die Freunde des Hauses nicht übergehen. So kam man überein, nur die intimsten Bekannten zu laden und das Hochzeitsmahl im Wilke'schen Hause abzuhalten.

Endlich — viel zu spät für die Ungeduld der draußen Harrenden, ward das Portal geöffnet und als erstes Paar erschienen die Neuvermählten.

Wenn nun Elisabeth Wilke auch keine Schönheit genannt werden konnte, so wäre es schwer gewesen, eine lieblichere Braut zu finden.

Große blaue Augen blickten in holder Verwirrung unter dem schützenden Schleier, der den blonden Lockenkopf einhüllte, auf die Menge und unwillkürlich schmiegte die schlanke Mädchengestalt sich fester an den Begleiter, der in stolzer Sicherheit dahinschritt, als sei er seiner männlichen Kraft und Schönheit sich vollbewußt.

In bunter Reihe folgten die Verwandten und geladenen Gäste. Die Wagen fuhren vor, man stieg ein und fort gings im Galopp, dem Hause am Marktplatz zu, das dem Fabrikanten Wilke zu eigen gehörte und welches der jungen Braut das Vaterhaus ersetzt hatte, da sie als verwaistes Kind Aufnahme daselbst gefunden.

Eine halbe Stunde danach waren die Geladenen, die sich in den Wohngemächern des Oberstockes vertheilt hatten — die Damen um zu plaudern und ihrer Toilette nachzuhelfen — die Herren um heimlich eine Cigarre zu rauchen — in dem festlich geschmückten Speisesaale wieder vereint.

Heitere Reden und Scherze schwirrten durcheinander und nun erschien auch die liebliche Braut noch im Kranz und Schleier.

Jetzt fiel doch die Abwesenheit des Bräutigams auf, den man hier und da schon vermißt hatte.

Der Fabrikant Wilke, welcher eben der Mutter des Staatsanwalt Grünwalt, einer würdigen alten Dame den Arm gegeben, um sie zu Tische zu führen, sah sich erstaunt nach allen Seiten um und fragte dann seine Frau: ob sie Sigismund nicht gesehen.

Diese verneinte. „Wo steckt er nur?" —

„Hm — was wird es sein — irgend eine kleine Ueberraschung" — „Ein wichtiges Geschäft" — so schwirrte es durcheinander.

Am unruhigsten war die Braut, erbleichend blickte sie nach der Thür und der Staatsanwalt, von dem die Rede ging, daß er selbst lieber um Elisabeth geworben, als heute deren Brautführer gemacht hätte, sagte ein wenig spöttisch:

„Muth, Frau Helmers, was fürchten Sie denn. Gottlob in unserer guten Stadt lauern keine Meuchelmörder an den Straßenecken, um den zärtlichen Bräutigam irgend einen seltenen Blumenstrauß zu rauben, den er für sein junges Frauchen bestimmte."

„Ganz recht," fiel der joviale Herr Wilke ein, „setzen wir uns zu Tische, meine Herrschaften, bald wird sich das Räthsel dieses Fernbleibens lösen und sicherlich zu aller Zufriedenheit."

Die Speisen wurden herumgereicht, man aß und trank lachte und plauderte und Auguste Wilke, die Base der Braut, welche Sigismund hatte zu Tische führen sollen, scherzte sogar in ihrer übermüthigen Weise über das Fernbleiben des Bräutigams, dennoch lag es wie ein Druck auf allen, selbst Franz, der alte Diener, blickte scheu auf den leeren Sessel und flüsterte der Hausfrau zu, als er ihr die Fischschüssel präsentirte:

„Johann, der Hausknecht, habe ihm erzählt, daß vor einer Stunde der alte Bertram dagewesen wäre und Herrn Helmers zu sprechen verlangt hätte — es sei dringend — habe er gesagt und gleich nach ihm wäre auch der junge Herr fortgegangen."

Nun war auch Frau Wilke beunruhigt und wechselte einen verständnißvollen Blick mit ihrem Gatten, der sich vergeblich bemühte, unbefangene Heiterkeit zur Schau zu tragen.

Die Spannung und angstvolle Erwartung der Gesellschaft war bereits aufs Höchste gestiegen, als derjenige, mit dessen Person aller Gedanken sich beschäftigten, nun endlich erschien.

Aber wie verändert war das Aussehen Sigismunds! Das war kein glücklicher Bräutigam, der auf den Flügeln der Liebe zu seinem jungen Weibe eilte.

Elisabeth konnte sich trotz ihrer mühsam bewahrten Fassung nicht enthalten, einen leisen Ruf des Schreckens auszustoßen, so bleich und verstört sah Sigismund aus, selbst sein Anzug war in Unordnung gerathen und er hatte in der Hast nicht darauf geachtet, daß die weiße Kravatte sich verschoben.

Als er sah, daß er zu spät gekommen und zugleich bemerkte, daß er den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit bildete, wurde er noch verwirrter und fühlend, daß man allerseits eine Erklärung von ihm erwarte, entschuldigte er sein spä
welches ihn plötzlich
völlig gewichen sei.

Obgleich jeder m
hatte, daß es sich hier
dies doch niemand m

Sigismund ließ
er berührte die Sp
mehreremal sein Gl
beleben und die Farb

Die üblichen Tisc
mit den Neuvermähl
Fröhlichkeit nicht auf

Endlich hob Frau
wohl beabsichtigt gen

„Was ist gescheh
neuen Neffen zu.

„Mein Stiefvate
sandte nach mir."

„Ah — er hat
Enterbung bedacht?"

„Nein — das nic
erwiderte Sigismund

„Aber so erkläre

„Jetzt nicht, man
a vor allem ob, Eli

„Ja ja, Du hast
Ding ist ganz blaß
Ausbleiben."

„Endlich allein!"
Athemzuge, als er m
Gemach trat, welches
Schwarm der Gäste
zu trinken.

Die junge Frau
blickte, ohne eine Fra
hatten auf. Dieser
und seinen Arm um
er innig:

„Verzeihe mir!
würde ich Dir und
part haben."

Fortbildungsschule — eine dem Handwerker schädigende Einrichtung, besonders wenn die Schulzeit während der Arbeitszeit fällt — aufgehoben, resp. nicht wieder errichtet wird."

* **Bochum,** 10. Oktbr. (Knappschaftliches.) Heute Vormittag tagte im Dahm'schen Lokale hier die Generalversammlung der Knappschaftsvertreter. Es waren anwesend 165 Knappschaftsälteste, die, gemäß der am 4. Oktober gefaßten Resolution einstimmig den Entwurf I annahmen: von den 130 Grubenvertretern stimmten 127, die zusammen ein Stimmrecht von 1274 Stimmen haben. Davon waren 751 für und 523 gegen den Entwurf. Mithin bleibt die Knappschaft ungeschmälert bestehen, was von den Bergleuten gewiß mit Freude begrüßt werden wird.

* **Bochum,** 9. Okt. (Zur Stempelaffaire.) Die „Westf. Vztg." erklärt, daß sie nach wie vor alle Verantwortung für ihre sämmtlichen Behauptungen in der Schienenstempel-Angelegenheit übernehme.

Letmathe, 12. Okt. (Aussichtsthurm.) Die Ortsgruppe Letmathe-Oestrich des Sauerländischen Gebirgs- u. Verschöneruugsvereins läßt auf der Humpfert, einer in der Nähe des Schelk gelegenen Höhe, einen ungefähr 14 Meter hohen Aussichtsthurm errichten, dessen Rohlau bereits fertig gestellt ist. Augenblicklich ist man mit der Herstellung des Aufstegs beschäftigt, der voraussichtlich am nächsten Mittwoch beendet sein wird, sodaß an genanntem Tage der Thurm seitens des Vorstandes in feierlicher Weise der öffentlichen Benutzung übergeben werden dürfte. Von dem Aussichtsthurm hat man einen wundervollen Fernblick auf das Ruhr- und Lennethal und die umliegenden Höhen. Bei klarem Wetter kann man sogar die Städte Dortmund, Hörde und Schwerte sehen. Da der herrliche Punkt von hier aus bequem und in kurzer Zeit zu erreichen ist. so steht zu erwarten, daß derselbe gar bald das Ziel vieler Touristen sein wird, um so mehr, als der Preis für die Besteigung des Thurmes ein äußerst geringer ist, Der Bau ist in sehr solider und geschmackvoller Weise von dem Herrn Bauunternehmer August Metzler hierselbst ausgeführt worden. Dem Verein gebührt für seinen äußerst rege und gemeinnützige Thätigkeit, die er in der kurzen Zeit seines Bestehens entfaltet hat, allseitig ehrende Anerkennung.

* **Altena,** 9. Okt. (Wasserleitung) In der nächsten Woche wird die Wasserleitung unserer Stadt voll und ganz übergeben werden. Augenblicklich ist Herr Unternehmer Pechstein aus Barmen mit der Rohrlegung durch die Lenne beschäftigt. Die doppelte Anzahl Häuser, wie Anfangs angenommen wurde, haben sich angeschlossen.

Arnsberg, 10. Okt. (Der Verein der Aerzte im Regierungsbzirk Arnsberg) hält seine 26. Generalversammlung (Herbstversammlung) am 15. d. M. am Fredenbaum zu Dortmund ab.

Fintrop, 9. Okt. (Zu einer Polenhochzeit,) welche in Dellwig im Saale des Herrn Eggebrecht stattfand, hatten sich nahezu 400 Personen zusammengefunden. In vorgerückter Stunde kam es zu Streitigkeiten mit der Musikkapelle, welche mit blutigen Köpfen und Hinterlassung einiger Instrumente das Feld räumte. Die Polizei schickte dann die Hochzeitsgäste auch nach Hause.

* **Unna,** 9. Oktober. (Viehversicherung.) Wie segensreich eine Viehversicherung sein kann, ergiebt sich aus dem Bericht des Schweineversicherungsverein zu Unna. Nach demselben sind bis zum 1. dss. Mts. für 54 gefallene Schweine 1400 M. Entschädigungsgelder gezahlt worden.

* **Aus dem Hellwege,** 8. Okt. (Die Kartoffel-Ernte) wird nunmehr bald beendet sein und ist dieselbe selten vom Wetter so benünstigt worden, wie es in diesem Jahre der Fall ist. Der Ertrag der Ernte dürfte den einer gewöhnlichen Mittelernte fast erreichen, doch werden die Kartoffeln bis jetzt nur in mäßiger Weise zum Verkauf angeboten. Der Grund dafür dürfte der sein, daß die Landwirthe noch höhere Preise als jetzt zu erzielen hoffen. Der Preis der Kartoffeln stellt sich gegenwärtig auf 3,50—4 M. pro Centner.

Lippstadt, 8. Okt. (Von schwerem Unglück) wurde gestern eine hiesige Arbeiterfamilie heimgesucht. Der 16jährige Sohn der Wittwe E. war auf einem Kartoffelfelde nördlich der Stadt neben dem Schießplatze beschäftigt, plötzlich sinkt er, von einer Kugel in den Leib getroffen, zu Boden. Im hiesigen katholischen Hospital erlag er gestern der schweren Verletzung. Die Mutter und Schwester des Verunglückten waren im Süden der Stadt beim Kartoffelausgraben thätig. Wie es Sitte, setzten sich beim Nachhausefahren sämmtliche Arbeiter auf den beladenen Wagen. Beim Ausbiegen geräth derselbe in den Graben, schlägt um, und sämmtliche 18 Arbeiter werden unter den schweren Säcken und Wagen begraben, alle mehr oder weniger verletzt. Die Mutter des Erschossenen erlitt Rippenbrüche, während die Schwester mit leichteren Verletzungen davon kam.

Aus Westfalen, 8. Okt. (Ueberfluß an kath. Lehrern.) Die „K. Z." meldet: Da hier ein Mangel an katholischen Volksschullehrern nicht besteht, so hatte das Kultusministerium anfänglich beabsichtigt, die Aufnahmeprüfung in Warendorf in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Die katholischen Präparanden wandten sich deshalb an die Seminare der Rheinprovinz, wurden aber auch dort abgewiesen. In Westpreußen und im Elsaß fanden sie Aufnahme.

Duisburg, 9. Oktober. (Ein nettes Früchtchen.) Seit einigen Tagen ist ein Schüler der hiesigen Mittelschule verschwunden. Der Junge hatte in der vergangenen Woche dadurch die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, daß er auffallend viel Taschengeld besaß, welches er mit seinen Gespielen vergeudete. U. a. wurde eine kleine Spritztour nach Mülheim (Ruhr) gemacht, deren sämmtliche Kosten der Junge bestritt. Dieses Treiben wurde dem Klassenlehrer mitgetheilt, welcher seinen Schüler dieserhalb zur Rede stellte. Der Junge gab zur Auskunft, daß er von seinem reichen Onkel 50 Mark erhalten habe, welche er nach seinem Belieben verbrauchen dürfe. Das schien dem Lehrer doch allzu unglaubhaft und er verließ auf einen Augenblick das Klassenzimmer, um sich bei den Eltern des Knaben, welche in der Nähe wohnten, zu erkundigen. Wie man sich denken konnte, stellte sich hier heraus, daß die ganze Geschichte von dem reichen Onkel und den 50 Mk. erlogen war und der Junge das Geld einfach seinen Eltern entwendet hatte. Als der Lehrer wieder in die Schule zurückkam, fand man den Taugenichts nicht mehr vor. Derselbe hatte indessen die Schule verlassen und seine Mitschüler wußten nicht, wohin er sich gewandt hatte. Alle Nachforschungen nach dem Ausreißer sind bis jetzt erfolglos gewesen.

* **Laar,** 8. Oktober. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Stahlwerk der Hütte „Phönix." Ein Eisenblock, der nach der Blockwalze befördert werden sollte, schlug auf den einen Arm des in der Kette hängenden Hebels, in Folge dessen der andere Arm emporschnellte und dem als Hebler angestellten Arbeiter die Kinnlade zerschmetterte. Beim Fallen auf eine Eisenkante wurde dem Unglücklichen noch die Stirn und ein Auge verletzt.

* **Düsseldorf,** 9. Oktober. (Eine Neuerung in der Abrufung der Züge) in den Wartesälen ist auf dem Hauptbahnhof eingerichtet. Mit großer Würde tritt der Portier in den Wartesaal, begiebt sich an eine ganz bestimmte Stelle der Breitseite des Saales, läßt eine tieftönende Schelle mehreremal erklingen und meldet mit weithin schallender Stimme die Ankunft des Zuges. Er weist mit der Hand, in welchem Geleise der Zug steht, in wie viel Minuten der Zug abfährt. Bei dieser Neueinrichtung ist es unmöglich, das Abgehen eines Zuzes zu überhören.

Düsseldorf, 10. Oktober. (Für eine Gefälligkeit) wurde ein Herr ziemlich bitter gestraft. Er traf beim Spaziergange am Rhein einen Bekannten, welcher einen Erlaubnißschein zum Fischen hatte, bei diesem Geschäfte. Auf Ersuchen des Bekannten hielt er für ihn kurze Zeit die Angelruthe ins Wasser. Während dessen kam ein Beamter, der dem Herrn wegen verbotenen Fischens ein Protokoll anfertigte. Seine Entschuldigung, er habe nur aus Gefälligkeit die Angel gehalten, half ihm nichts, der Herr mußte 3 Mk. Strafe bezahlen.

Crefeld, 6. Oktober. (In falschem Verdacht.) Eine Wärterin eines öffentlichen Instituts gab einem Schaffner der Lokalbahn einen Thaler in Zahlung, welcher von diesem für falsch gehalten und zurückgewiesen wurde. Da man bemerkte, daß die Frau noch mehrere solcher Stücke bei sich trug, wurde sie der Polizei überwiesen. Hier stellte sich die Unschuld der Frau bald heraus: die Thaler waren echt. Die Frau hatte einen Thermometer in der Tasche getragen, welcher entzwei gegangen war; das Quecksilber hatte sich nun an die Thaler angesetzt und dieselben überzogen, wodurch sie ein falsches Aussehen bekommen hatten.

Düsseldorf, 8. Oktober. (Durchgebrannt.) Der Kommis eines hiesigen großen Geschäfts wurde vorgestern mit 6000 M. baar und mehreren Wechseln zur Post geschickt. Derselbe ist nicht zur Post gekommen, hat sich im Geschäfte auch nicht mehr sehen lassen.

Crefeld, 8. Oktober. (Wilde Jäger.) Vier wilde Jäger mußten wegen unbefugter Ausübung der Jagd zur Untersuchung gezogen werden, von denen einer zu wiederholten Malen um Ertheilung eines Jagdscheines eingekommen ist, konnte denselben aber wegen seines sehr fleißigen Wirthschaftsbesuches auf Grund des Jagd-Polizeigesetzes nicht erhalten. Einer dieser Jäger wird sich der „Crf. Ztg." zufolge auch noch wegen Bedrohens mit einem Verbrechen, wobei er sich seiner Flinte bedient hat, zu verantworten haben.

* **Steeg** bei Cürten, 8. Okt. (Erschlagen.) Gestern Nachmittag gerieth, wie die „K. Vz." meldet, ein Handwerksbursche, der seit einiger Zeit in einer hiesigen Schlosserei in Diensten stand, mit dem Bäckermeister Nebel vor dessen Wohnung in heftigen Wortwechsel. Der Schlosser lief in die nahegelegene Werkstätte, ergriff eine Eisenstange und versetzte damit seinem Gegner zwei gewaltige Schläge auf den Kopf, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Bruch der Hirnschale fest. Nebel ist heute Morgen früh gestorben.

Kalk, 7. Oktober. (Die Schießstände) am Grembergerwalde haben eine neue Einrichtung enthalten, welche verhindern soll, daß Geschosse außerhalb des Kugelfanges einschlagen und möglicherweise ein Unglück anrichten. Bei der früheren Anlage der Schießstände drangen die Kugeln nämlich hinter der Scheibe unmittelbar in die Erde ein. Trafen sie nun dort auf einen festen Gegenstand, etwa auf einen Stein, so prallten sie bei ihrer ungeheuren Flug- und Schlagkraft ab und flogen dann wohl seitlich oder auch in der Schußrichtung über den Schießstand hinaus. Um ein solches Abprallen der Geschosse unmöglich zu machen, hat man jetzt vor jedem Kugelfang in einer Höhe und Breite von je drei Meter dicke Kiefernstämme in einen Meter langen Stücken aufgeschichtet, so daß die Kugeln erst ins Erdreich gelangen, nachdem sie diese meterdicke Holzwand durchschlagen haben. Treffen sie nun dort auch auf einen festen Körper, so können sie doch nicht ins Freie hinaus abprallen, weil die Holzwand ihnen keinen Ausweg läßt. In den jüngsten Tagen haben die ersten Schießübungen nach der Neueinrichtung stattgefunden. Dieselben sollen ergeben haben, daß besagte Holzverpackung sich vortrefflich bewährt und ein Abprallen der Kugeln nunmehr ausgeschlossen ist. Die Kugeln setzen sich eben nicht ins Holz fest, sondern dringen (und das bei Meterdicke) durch das Holz, um sich in die dahinter liegende Erde einzubohren. Die Durchschlagstellen erscheinen nun als winzig kleine Punkte. Dem Vernehmen der „Köln. Volksztg." nach ist man damit beschäftigt, auch die Schießstände an der Mülheimer Heide in gleicher Weise einzurichten.

* **Trier,** 8. Okt. (Funde aus der Römerzeit.) Aus dem benachbarten Hermeskeil wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die seit einiger Zeit hier vorgenommenen Ausgrabungen haben einen unerwartet günstigen Erfolg gehabt. Es wurden die Spuren eines römischen Tempels, eine gut erhaltene Statue eines römischen Knaben, eine überraschend schöne Venus und einige kleinere Sachen aufgefunden Auch die Grundmauern eines römischen Gebäudes wurden bloßgelegt. Der Museums-Direktor Dr. Hettner will die Ausgrabungen im nächsten Frühjahr fortsetzen lassen.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. (Der millionste zahlende Besucher) der Ausstellung wurde heute Abend feierlich empfangen. Von 7 Uhr ab waren die anderen Eingänge abgesperrt worden, um das Zählgeschäft zu vereinfachen; nur das Drehkreuz am Hauptportal blieb ¾ Stunden ein rechter „Drehpunkt" des Interesses des zahlreich in wachsender Spannung harrenden Publikums. Um 8 Uhr 20 Minuten passirte der Erwartete das Drehkreuz: ein auf der Urlaubsfahrt hier durchreisender Soldat der 2. Kompagnie des mecklenburgischen Jägerbataillons Nr. 14, Johann Jakob Wahlen. Der junge Kriegsmann war nicht wenig erstaunt ob des brausenden Hurrahs, das ihm entgegenschallte. Doch fand der wackere Vaterlandsvertheidiger alsbald seine Fassung wieder und hörte in militärisch strammer Haltung die kurze, joviale Ansprache an, mit der ihn Herr Bernh. Ferd. Eyssen, der stellvertretende Vorsitzende des Finanzausschusses, im Namen des Ausstellungsvorstandes bewillkommnete. Sodann nahm Jäger Wahlen die Medaille aus Aluminium mit der Aufschrift: „Dem millionsten Besucher", ferner den Antheilschein (10 Tickets nebst Loos) und ein kombinirtes Billettbüchlein für die Ausstellungs-Sehenswürdigkeiten entgegen. Herr Schwengerle, der Wirth zum Bürgerbräu, ließ es sich nicht nehmen, in halbmeterhohem Jubiläumsschoppen einen Ehrentrunk zu kredenzen. Vom Publikum geleitet und vom Scheinwerfer beleuchtet, begaben sich die anwesenden Vorstandsmitglieder mit dem Gefeierten zum Verwaltungsgebäude, wo Herr Wahlen durch Namensunterschrift das Protokoll des Vorganges bekräftigte. Im Bürgerbräu, wo dem „Millionsten" das Abendessen seitens der Wirthe serwirt wurde, bildete sich rasch eine Tafelrunde. Gegen 11 Uor trat der „Millionste" in Begleitung eines Kompagnie-Kameraden die Weiterreise über Hannover nach Hamburg an.

* **Mainz,** 7. Oktober. (Aufhebung eines Urtheils.) Zu Anfang dieses Jahres war der Redakteur der „Mainzer Volkszeitung", Gustav Sprenger hier wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch sein Blatt, zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil ergriff Rechtsanwalt Cause die Rechtsmittel der Revision. Die vereinigten Senate des Reichsgerichts hoben jenes Urtheil auf und verwiesen die Sache nach hier zurück. Das Reichsgericht entschied, damals sei das Blatt nicht in Mainz gedruckt worden, angeblich habe damals Sprenger keine Einwirkung auf den politischen Theil des Blattes gehabt; es müsse nachgewiesen werden daß er, Sprenger, im Stande gewesen sei, auf diesen Theil des Blattes Einfluß zu üben, um ihn strafbar erscheinen zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Kaiserbesuch in Marienburg entnehmen wir einem Bericht der „Nog.-Ztg." Folgendes: Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Schlosse blieb der Kaiser fast unerkannt. Wie geheim die ganze Angelegenheit gehalten war, geht daraus hervor, daß die Bahnbeamten nur durch einen Zufall erfuhren, daß der kaiserliche Extrazug auf dem Marienburger Bahnhof längeren Aufenthalt nehmen werde. Auf dem Schloßhofe standen Bauinspektor Steinbrecht und die Beamten des Schloßbaues zum Empfange des Kaisers bereit. Derselbe begab sich sofort in das Mittelschloß, das einer flüchtigen Besichtigung unterzogen wurde. Eingehend aber nahm der der Kaiser unter Herrn Steinbrechts Führung das Hochschloß in Augenschein und bekundete das größte Interesse für den Bau. In leutseliger Weise begrüßte bei diesem Rundgange der Kaiser die Arbeiter mit dem Gruße „Guten Morgen, Leute", und forderte sie auf, sich in ihrer Arbeit nicht stören zu lassen. Dem 70jährigen Arbeiter Bock, welcher gerade in die Marienkirche trat, als der Kaiser drinnen war, antwortete der Kaiser auf den Gruß „Guten Morgen, Herr Kaiser" mit einem freundlichen „Guten Morgen, Alterchen."

Ein verirrter Expreßzug. Der Temps berichtet: Die Verwaltung der belgischen Eisenbahnen hat die Untersuchung eines unerhörten Vorgangs angeordnet, der sich in der Nacht vom vorigen Freitag auf Samstag auf der Staatsbahn zugetragen hat. Der Expreßzug von Deutschland nach Ostende hat infolge unrichtiger Weichenstellung einen falschen Weg genommen und ist statt über Mecheln, Termonde u. s. w. über die Linie Brüssel gegangen, indem er jeden Augenblick Gefahr lief, mit einem andern Zuge zusammenzustoßen. Glücklicherweise ereignete sich kein Unglück. Es war ein seltsamer Anblick, als dieser Zug auf einer Linie, die er nicht kannte, auf Entdeckung ausging, verzweifelt pfiff, um sich bemerklich zu machen, und mit jedem Weichensteller unterhandelte, um den Durchgang, den man ihm vorschriftsmäßig verweigern mußte, zu erlangen. In Belgien geht alles gemüthlich zu. Schließlich wurde der verirrte Zug ohne andern Unfall als eine Verspätung um mehrere Stunden auf den richtigen Weg zurückgebracht." Dem Temps muß die Verantwortkichkeit für diese unglaublich klingende Erzählung überlassen werden.

Rechtspflege.

Störung einer Leichenfeierlichkeit durch Erregung von Lärm, seitens zuschauender Kinder. (Aus den Erwägungsgründen eines Erkenntnisses des Reichsgerichts.) Der §. 167 droht demjenigen mit Strafe, welcher in einem zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte gottesdienstliche Verrichtungen einer im Staat bestehenden Religionsgesellschaft, durch Erregung von Lärm gestört. Der Uebertretung dieser Vorschrift war eine Mutter angeklagt, welche auf einem Kirchhofe, ihr schreiendes Kind auf dem Arme haltend, in der Nähe einer Begräbnißfeierlichkeit geweilt, und sich nicht entfernt hatte, obwohl das Geschrei des Kindes die Bestattung störte. In erster Instanz verurtheilt, legte sie Revision ein, indem sie namentlich geltend machte, daß von ihr selbst keinerlei Lärm erregt worden. Das Reichsgericht wies jedoch die Revision unter folgender Ausführung zurück: Mit der „Erregung" von Lärm wird in §. 167 nichts Anders bezeichnet, als die vorsätzliche Verursachung von solchen. Wenn dazu auch eine reine Unterlassung nicht ausreichen kann, so dürfte doch im vorliegenden Falle in dem „Verweilen" der Angeklagten mit dem schreienden Kinde in der unmittelbaren Nähe der Begräbnißfeierlichkeit, also in der Unterlassung der Entfernung des schreienden Kindes, recht wohl das Merkmal der Erregung von Lärm gefunden werden. Denn die Angeklagte war als Mutter zur Obhut des Kindes rechtlich verpflichtet, sie war für das Verhalten desselben, sobald dies Verhalten, für die Außenwelt störend wurde, verantwortlich, und deshalb auch gehalten, dafür zu sorgen, daß der unmittelbar vom Kinde ausgehende Lärm beseitigt wurde, sobald derselbe wie hier, störend in eine gottesdienstliche Verrichtung eingriff. Dadurch, daß die Angeklagte die ihr obliegende Pflicht wissentlich versäumte, erregte sie selbst mittelbar den störenden Lärm. Die von ihr eingelegte Revision mußte daher zurückgewiesen werden.

Literatur.

Moltke als Bräutigam. Jeder wird mit innigster Freude die Briefe lesen, die Moltke an seine Braut und Frau geschrieben hat und die eben jetzt die erste Nummer von „Ueber Land und Meer" zu veröffentlichen beginnt. In ihnen zeigt sich Moltke von einer ganz neuen, nnd zwar so überaus liebenswerthen Seite, daß diese Briefe in ihrer Gesammtheit selbst seine strategischen und anderen Schriften verdunkeln und überleben werden, weil sie nicht nur ein sachliches, sondern im höchsten Grad das allgemein menschliche Interesse wecken. Ueberhaupt aber zeichnet sich die Zeitschrift „Ueber Land und Meer" durch ihre neueste Nummer wieder aus. Das rastlose Bestreben, das Beste zu leisten, immer vorwärts zu schreiten, ist auf jeder Seite der neuesten Nummer erkennbar. Sowohl in den prachtvollen Kunstblättern aller Genres, die das künstlerisch Gute mit den Anforderungen der Familie zu vereinen wissen und nirgends auf unlautere Regungen spekuliren, wie im Text zeigt sich eine Vielseitigkeit und ein Geschick in der Auswahl, die schwerlich zu übertreffen sind.

Patentliste westfälischer Erfinder.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Abonnenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patent-, Marken- und Musterschutz.)

Angemeldet von: Georg Spilker in Nordwalde: Floß aus Feldgeschirren. W. R. Michl in Wetter: Solenoid für gleichmäßige Anziehung eines cylindrischen Eisenkerns. Herm. Ruberg in Hohenlimburg: Durch Fliehkraft mittelst Kniehebels wirkende Hohlcylinder-Reibungskuppelung.

Ertheilt an: H. Diekmann in Dortmund: Mit Abstreif-Kühlrohren versehener Kraftsammelkessel für Druckwasser und Luft oder Gas. B. Versen in Dortmund: Stampfer. G. Höper in Iserlohn: Verfahren zur Herstellung ringförmiger Gußstücke; Zusatz zum Patente Nr. 54 056.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 10. Okt., 2½ N. Fruchtbörse. Weizen Okt. 227,00, Okt.-Nov. 227,00, Nov. Dez. 228,50 Mark. Gek. 92,000 Centner. Roagen Okt. 239,00, Okt.-Nov. 235,00, Nov.-Dez. 233,00 M. Gek. 1000 Centner. Hafer Okt. 162.00 Okt.-Nov. 161,00, Nov.-Dez. 161,00 M. Gek 6000 Ctr. Rüböl vorräthig mit Faß 62.30, ohne Faß 61.40, Okt. 62,10, April-Mai 61.00 M. Gek. 000 Centner. Spiritus 70er vorr. 50,90, Okt. 50.40, Okt.-Nov. 50,40, Nov.-Dez. 50,70 M April-Mai 51,80 Mark. Gek. 00,000 Liter. Petroleum vorr. 23,00 M. Roggenmehl 0/1 Okt. 32.00, Okt.-Nov. 3190, M.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** am Harz **10** Pfd. lose im Beutel frco. **8** Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

schuldigte er sein spätes Kommen durch ein Unwohlsein, welches ihn plötzlich befallen habe und das noch nicht völlig gewichen sei.

Obgleich jeder mehr und minder die Ueberzeugung hatte, daß es sich hier um eine Ausflucht handle, ließ sich dies doch niemand merken.

Sigismund ließ sich an Auguste's Seite nieder, doch er berührte die Speisen kaum und leerte nur hastig mehreremal sein Glas. Der Burgunder schien ihn zu beleben und die Farbe kehrte in sein Antlitz zurück.

Die üblichen Tischreden wurden gehalten, man stieß mit den Neuvermählten an und doch wollte die rechte Fröhlichkeit nicht aufkommen.

Endlich hob Frau Wilke die Tafel auf, viel eher als wohl beabsichtigt gewesen.

„Was ist geschehen," flüsterte der Fabrikant seinem neuen Neffen zu.

„Mein Stiefvater ist unerwartet angekommen und sandte nach mir."

„Ah — er hat Dir Vorwürfe gemacht — Dich mit Enterbung bedacht?"

„Nein — das nicht — ach, wenn es nur das wäre!" erwiderte Sigismund verwirrt.

„Aber so erkläre mir doch" —

„Jetzt nicht, man beobachtet uns und dann liegt mir a vor allem ob, Elisabeth zu beruhigen."

„Ja ja, Du hast recht, gehe nur zu ihr, das arme Ding ist ganz blaß geworden vor Unruhe über Dein Ausbleiben."

„Endlich allein!" sprach Sigismund mit einem tiefen Athemzuge, als er mit Elisabeth in das trauliche kleine Gemach trat, welches an den Salon stieß, wo der bunte Schwarm der Gäste jetzt Platz genommen, um den Kaffee zu trinken.

Die junge Frau ließ sich auf einem Divan nieder und blickte, ohne eine Frage zu thun, erwartungsvoll zu dem Gatten auf. Dieser verstand die stumme Aufforderung und seinen Arm um den Hals Elisabeths schlingend, sprach er innig:

„Verzeihe mir! Ich konnte es nicht ändern, sonst würde ich Dir und den Deinen sicher diese Unruhe erspart haben."

Sie lächelte trübe: „Ich habe große Sorge um Dich gehabt, mein Sigismund."

Eine Pause entstand. Sigismund fühlte, daß er sprechen, daß er mindestens etwas von dem erzählen müsse, was ihm das Herz bedrückte, denn eine Lüge vorzubringen war er zu stolz und zu ehrenhaft.

Düster starrte er vor sich hin, dann sagte er gepreßt: „Du hast ein Recht zu wissen, was uns die Hochzeitsfreude getrübt — so höre: mein Stiefvater ist ganz unerwartet angekommen."

Erbebend schmiegte Elisabeth sich an den Gatten, ihr war, als ob plötzlich eine fremde, feindliche Macht sie von ihm zu trennen versuche, leise fragte sie:

„Er zürnte Dir — was verlangte er von Dir?"

Sigismund strich mit der Hand über die heiße Stirn als wolle er eine schreckhafte Vorstellung verscheuchen, dann murmelte er: „Frage mich jetzt nicht, Else, ich habe in den verflossenen Stunden so viel gelitten, daß ich der Ruhe und Fassung bedarf, um die Erinnerung an das Erlebte zu verwischen. Und jetzt erheischen es Klugheit und die Pflicht der Gastfreundschaft, daß wir zu der Gesellschaft zurückkehren. Muth, mein Weibchen, versprich mir, daß Du ruhig und gefaßt sein willst, wir wollen nicht Anlaß zu unnützem Gerede geben. Komm' — noch einen Kuß und dann laß uns gehen."

Sie ruhte einen Moment an seiner Brust, dann zuckte sie jäh zusammen: sie hatte heiße Thränentropfen auf ihrer Wange gefühlt — Sigismund weinte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* **Eine unverhoffte Freude** wurde am 1. d. Mts. dem Ober-Post-Assistenten Stüwe in Chemnitz zu Theil, indem ihm vom Kaiser ein Glas mit silbernem Deckel übersandt wurde, das als Ersatz eines Glases dienen soll, welches Se. Majestät als Premierlieutenant Herrn Stüwe vor bald fünfzehn Jahren zerbrochen hatte. Herr Stüwe diente im Jahre 1877 bei der 6. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam, zur Zeit, als Prinz Wilhelm als Premierlieutenant bei derselben Kompagnie diente. Schulter an Schulter stand Herr Stüwe als linker Flügelmann neben dem Prinzen, und so lernte ihn dieser wohl am besten von den Leuten der Kompagnie kennen. Als eines Morgens der jetzig: Kaiser zur Instruktionsstunde auf Herrn Stüwes Stube kam, schloß der damalige Prinz wegen des sehr schlechten, regnerischen Wetters das Fenster, vor dessen einem Seitenflügel Herr Stüwe sein Trinkglas gesetzt hatte, um das Herumschlagen des Flügels durch den Luftzug zu vermeiden. Prinz Wilhelm sah das Glas jedenfalls nicht und es fiel beim Schließen des Fensters herab, worauf er versprach, Herrn Stüwe ein neues Glas zu kaufen. Der sehr angestrengte Kompagniedienst hatte jedenfalls dazu beigetragen, die Sache in Vergessenheit zu bringen. Vor einiger Zeit erwähnte Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Kessel, welcher ebenfalls zur selben Zeit als Premierlieutenant bei der 6. Kompagnie war, dem Kaiser gegenüber den Namen des Herrn Stüwe. Se. Majestät erinnerte sich des damaligen Vorganges und sendete Herrn Stüwe nach bald 15 Jahren ein Glas mit dem Bemerken, daß er sich des Vorganges und seiner Person noch gut erinnere und zur Einlösung seines Versprechens als Ersatz für das zerbrochene Trinkgefäß ein mit dem preußischen Wappen versehenes Deckelglas gewähre.

Es ist unglaublich, auf welche Einfälle die Jungen oft kommen. Kaum ist die Saison der Ballonfahrten und der Fallschirm-Abstürze vorüber, und schon meldet der Berliner Polizeibericht vom 6. d. M.: „Gestern Nachmittag fiel ein elfjähriger Knabe bei dem Versuche, sich mittels eines aus einem Regenschirm hergestellten Fallschirms aus dem Flurfenster des ersten Treppenabsatzes des Hauses Langestraße 35 herunterzulassen, auf den Hof hinab und erlitt einen Beinbruch; er wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht."

* **Die gesuchte Süßwasserquelle auf Helgoland** ist in einer Tiefe von 45 Metern gefunden worden. Es soll nunmehr ein Hochreservoir angelegt und ganz Helgoland mit Wasserleitung versehen werden. Als Betriebskraft soll Wind benutzt werden, der einen Windmotor betreiben und das Wasser aus der Tiefe von 45 Metern noch auf ein Hochreservoir, im Ganzen auf etwa 60 Meter Höhe befördern wird. Die mit der Ausführung der ganzen Anlagen betraute Firma hat ihre Arbeiten bereits begonnen. Der Windmotor wird auf einem 18 Meter hohen eisernen Thurm errichtet, besonders stark gebaut und mit einer eigenen Regulirungsvorrichtung versehen, die den Motor gegen die gewaltigen Stürme, die besonders zur Winterszeit über die Insel hinwegfegen, schützen soll.

* **Raubmord.** In dem Augsburg benachbarten Wertingen ist ein gräßlicher Raubmord verübt worden. Der Bäckermeister Braun, sowie dessen 19jährige Tochter wurden mit einem Beil getödtet, die Ehefrau Brauns schwer verletzt und alle Werthgegenstände geraubt. Der Thäter, ein Bäckergeselle Will, ist nach Neustadt entflohen.

Röhrchener Bürger-Verein.

Todes-Anzeige.

Am Freitag verschied unser langjähriges Mitglied

Herr Johann Mayer.

Sein Andenken leibt bei uns in Ehren.

Zur Beerdigung des Verstorbenen bitten wir die Mitglieder sich Dienstag Nachm. 2 Uhr zahlreich im Vereinslokal sich zu versammeln.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 15. Oktbr. werde ich 1) um 9½ Uhr Vormittags im Hemsoth'schen Saale hier:

2 Sprungherde, 1 Parthie Küchensachen, 1 Glasschrank, 1 eichenen Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Anrichte, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, 1 Wanduhr, 1 Handkarre, 2 Einmach-Fässer, 4 Bettstellen mit Betten, 1 Parthie Cigarren, Tabak u. s. w.,

2) um 12 Uhr Mittags auf dem Hofe der Frau Fahrwinkel, Bachstraße 6:

eine 6 Meter breite und 6 Meter lange Bude mit Fußboden, 1 große Dezimalwaage, 500 kg Tragkraft, 1 Treppenleiter

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Witten, 12. Okt. 1891.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Junge fette Gänse 0,60 M. d. Pfd
Graue Bettfedern 1,30 „ „ „
Gute kräftige Gänsefedern 2,00 „ „ „
„ Halbdaunen 2,50 „ „ „
Extra prima Halbdaunen 3,00 „ „ „
Prima Daunen 3,50 „ „ „

versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.

Proben versende franko.

A. A. Ursell, Attendorn i. West.

Copierpressen

zu billigen Preisen, empfiehlt die Buchhandlung von

B. Koetzold & Co.

Gesangverein „Concordia", Wannen.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach längeren schweren Leiden unser langjähriges Mitglied und Ehren-Präses

Herr Paulaus Graf

im vollendeten 71. Lebensjahre.

Er ruhe sanft!

Wannen, 11. Okt. 1891. **Der Vorstand.**

Die Mitglieder versammeln sich zur Beerdigung am Mittwoch Nachm. 3½ Uhr im Vereinslokale.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, werde ich im **Hôtel Kraul hier:**

27 Doppelwaggon

Kohlen, Nuß III.

von Zeche **Helene-Nachtigall** öffentlich meistbietend versteigern,

Witten, den 12. Oktober 1891.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.**, Witten:

Der kleine Rechtsanwalt beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner vor den Amtsgerichten.

Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Miets-, Pacht- u. Gesinde-Angelegenheiten. Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.

Preis 1 Mark.

Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Von allem **künstlichen Dünger** ist der **beste**

der reine Rinder-Guano,

weil er dem Stallmist am nächsten steht, für jede Frucht und für jeden Boden paßt, ohne daß Letzterer hierdurch angegriffen wird, wie durch viele Düngmittel.

Preis per Sack à Ctr. M. 8.50 frei Bahnstation dort per Nachn.
„ 100 „ à „ „ 7.50 „ „ „

„Eine Probe zeigt den vorzüglichsten Erfolg."

Ernst Sollors, Cöln a. Rh., Weidenbach 9.

Ansichten von Witten und Umgegend

in Cabinet à 50 Pfg.,

Album

von Witten, 12 Bilder in prachtvollem Einband à 5 Mk., empfing und empfiehlt die Buchhandlung von

B. Koetzold & Co., Witten.

Carl Reinhold Johannisstraße 18. Kr. Wiesbaden-Loose 1 M. Zieh. 12. dss.

Koschere Gänse

versendet billigst
A. Wolff Stargard i/P.

Frankfurter

Geldloose

(Ausstellungsloose).
Hauptgewinn 10000 Mk. baar.
Loose à 5 Mk.

Wiesbadener

Rothe Kreuz-Loose

à 3 Mark.
Nur Geldgewinne,
Ziehung schon 20. Oktober.

Berliner Kunstausst.-Lotterie

Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.

Weimar-Lotterie

Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

IV. Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Hauptgewinne: 150000, 75000, 30000, 20000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei

B. Koetzold & Co.

Flechtenkranke,

auch die, welche nirgend Heilung fanden, versäumen nicht, das von **Rolle, Hamburg, St. Pauli, Marienstr. 65** herausgegebene und nur daselbst zu beziehende Buch zu lesen. Preis Mk. 1.50 gegen Einsendung.

Seit längerer Zeit war ich mit Flechten behaftet, wogegen ich Vieles gebraucht habe, aber ohne Erfolg. Herrn Rolle, Hamburg, St. Pauli, Marienstr. 65, sage ich hiermit meinen besten Dank, welcher mich von meinem Uebel befreit hat.

K. Krüger,
Finkenwärder b. Hamburg.

Neueste Patent-Reißzeuge

in großer Auswahl bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papier-Handlung,
Witten.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892.

Gesellschafts-Spiel

in der Deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark.

Ein 1/100 Antheil gültig für beide Klassen 50 Mark, 10 Antheile 500 Mark.

Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Betheiligungs-Scheines in beiden Klassen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen nach Erscheinen der amtl. Liste zurück.

Ferner empfehle ich **Voll-Loose** für beide Klassen gültig 1/1 42,— M., 1/2 21,— M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.

Loose I. Klasse bei planmässiger Erneuerung 1/1 21,— M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose für beide Klassen gültig 1/16 3,— M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 10/16 29,— M., 10/20 23,— M., 10/32 14½ M., 10/40 12,— M.

Berlin W. 8, Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft,** Cöln, Rhein, Hohestr. 137.

Porto u. Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Bildungs-Verein, Witten.

Hotel zum Adler.

Mittwoch, den 14. Oktbr., Abends 8¼ Uhr,

Vortrag

des Herrn Dr. Pohlmeyer aus Berlin:

Die französische Revolution

Der Vorstand.

Meine bekannten bewährten Qualitäten 80 cm breit,

Hemdentuche 80 cm breit,

30 Meter für 9 M., 10 M., 10.80 M., 12 M. u. 14.25 M.

Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, erfreuen sich eines Weltrufes

Proben u. Aufträge von 15 M. an franco **J. W. Sältzer, Hannover.**

Lampenschirme

in großer Auswahl billigst bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei **H. Klug.**

Kaffee-Abschlag.

Von heute an kostet roh Kaffee per Pfd. **M. 1.00, 1.05, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40, 1.45,** geröstet per Pfd. **M. 1.10, 1.20, 1.30, 1.35, 1.45, 1.50, 1.60, 1.65, 1.75.** Alle Kenner und Liebhaber einer guten und billigen Tasse Kaffee bitte von obiger Offerte Gebrauch zu machen.

Kaisers Kaffee-Geschäft, Witten, Bahnhofstrasse 59.

Die Buchdruckerei

B. Koetzold & Co.,

Breddestraße 38, Ecke Bahnhofstraße

empfiehlt sich zur schnellen **Anfertigung** von

Drucksachen aller Art

für den kaufmännischen, gewerblichen und privaten Bedarf.

Briefbogen u. **Converts** mit Firma, **Rechnungen, Hochzeits-Einladungen, Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Statutenbücher, Eintrittskarten** 2c. 2c.

Saubere Herstellung. — Billige Preise.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen, deutsch gestempelte Staats-Loose.

Nächste Ziehung 1. Nov. 1891.

Jeder gewinnt! Nur Geldgewinne!

Haupttreffer appr. in Frcs. 3×600,000, 10×300,000 2×200,000 160,000 150,000 100,000, 60,000, 50,000 45,000 40,000 30,000 25,000 20,000 2c. — Monatl. Einz. M. 3. Porto 30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.

Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.

Eine

schöne zarte Haut

erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer

Kali-Kräuter-Seife.



Durch ihre feinartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen **jugendlich zarten Teint** und bewährt sich glänzend gegen **rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel** etc. **Preis à Stück 50 P.**

Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Seifen-Fabrik, Berlin SW., Charlottenstr. 83.

Zu haben in Witten bei **F. W. Reuter.**

Reißbretter,

Reißschienen, Winkel und Curven

in großer Auswahl

bei **B. Koetzold & Co.**

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen und französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflag. vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden.

Vom 11. bis einschl. 20. Oktbr. bin ich verreist. Herr Dr. Overbeck ist mein Vertreter.

Dr. Gordes,
Kurzestr. 6.

Das **Aufpolstern** von

Matratzen u. Sofas

besorgt nach Wunsch, Matratzen à M. 3.50, Sofas à M. 5.50

Ernst Werthmann,
Bahnhofstraße 25.

Vormholz.

Empfehle mich den Einwohnern von Vormholz und Umgegend zum

Schweineschlachten

und **Wurstmachen** in und außer dem Hause.

H. Camlott,
Metzger.

Großer Garten

zu vermiethen.

Off. u. K. 2343 an d. Exp.

Das älteste und größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck

in **Altona**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg. pr. Pfd. Vorzüglich gute Sorte Mk. 1.25, Prima Halbdaunen nur Mk. 1.60** und **Mark 2.— Reiner Flaum** nur **M. 2.50** und **Mk. 3.—** Bei Abnahme von **50 Pfd. 5% Rabatt.** Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen), prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig, 20, 25, 30 u. 40 M., 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Käse.

Holst. Holländer, Ctr. 26 M.
Holst. Edamer, Ctr. 32 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **Fr. Bülck,**
Neumünster i. Holst.
10 Pfd.-Probepostkolli 3 M. 70 Pfg. und 4 Mk. 30 Pfg. franko jeder Poststation.

Bratgänse

versendet billigst
A. Wolff, Stargard i/P.

Herrschaftliche Wohnung,

passend für kleinere Familie, auf Nov. zu vermiethen.

Off. unt. A. 2345 an d. Exp.

Wildschadengesetz vom 11. Juli 1891.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages, für den Umfang Unserer Monarchie, mit Ausschluß der Provinz Hannover und des vormaligen Kurfürstenthums Hessen, was folgt:

§ 1. Der durch Schwarz-, Roth-, Elch- und Dammwild sowie Rehwild und Fasanen auf und an Grundstücken angerichtete Schaden ist dem Nutzungsberechtigten nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zu ersetzen.

§ 2. Ersatzpflichtig sind in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke die Grundbesitzer des Jagdbezirks nach Verhältniß der Größe der betheiligten Fläche. Dieselben werden durch die Gemeindebehörde vertreten.

Hat bei Verpachtung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken die Gemeindebehörde die vollständige Wiedererstattung der zu zahlenden Wildschadensbeträge durch den Jagdpächter nicht ausbedungen, so müssen solche Jagdpachtverträge nach ortsüblicher Bekanntmachung eine Woche öffentlich ausgelegt werden. Sie bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Kreisausschusses, in Stadtkreisen des Stadtausschusses, wenn seitens auch nur eines Nutzungsberechtigten innerhalb zwei Wochen nach dieser Auslegung Widerspruch erhoben wird.

§ 3. Ersatzpflichtig ist bei Enklaven (§ 7 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850, Gesetz-Samml. S. 165, § 9 des Gesetzes vom 30. März 1867, Gesetz-Samml. S. 426, und § 11 des Lauenburgischen Gesetzes vom 17. Juli 1872, Offiz. Wochenblatt f. Lauenburg S. 218) der Inhaber des umschließenden Jagdbezirks, sofern er die Jagd auf der Enklave angepachtet oder die angebotene Anpachtung abgelehnt hat.

§ 4. Ein Ersatz für Wildschaden findet nicht statt, wenn die Umstände ergeben, daß die Bodenerzeugnisse in der Absicht gezogen oder erheblich über die gewöhnliche Erntezeit hinaus auf dem Felde belassen sind, um Schadenersatz zu erzielen.

§ 5. Sofern Bodenerzeugnisse, deren voller Werth sich erst zur Zeit der Ernte bemessen läßt, vor diesem Zeitpunkte beschädigt werden (§ 1), so ist der Schaden in demjenigen Umfange zu erstatten, in welchem er sich zur Zeit der Ernte darstellt.

§ 6. Der Beschädigte, welcher auf Grund der §§ 1 bis 3 Ersatz für Wildschaden fordern will, hat diesem Anspruch bei der für das geschädigte Grundstück zuständigen Ortspolizeibehörde binnen drei Tagen, nachdem er von der Beschädigung Kenntniß erhalten hat, schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Bei Versäumung dieser Anmeldung findet ein Ersatzanspruch nicht statt.

§ 7. Nach rechtzeitig erfolgter Anmeldung hat die Ortspolizeibehörde zur Ermittelung und Schätzung des behaupteten Schadens und zur Herbeiführung einer gütlichen Einigung unverzüglich einen Termin an Ort und Stelle anzuberaumen und zu demselben die Berechtigten unter der Verwarnung zu laden, daß im Falle des Nichterscheinens mit der Ermittelung und Schätzung des Schadens dennoch vorgegangen wird. Der Jagdpächter ist zu diesem Termine zu laden.

§ 8. Jedem Betheiligten steht das Recht zu, in dem Termine zu beantragen, daß die Schätzung des Schadens erst in einem zweiten kurz vor der Ernte abzuhaltenden Termine erfolge. Diesem Antrage muß stattgegeben werden.

§ 9. Auf Grund des Ergebnisses der Vorverhandlungen hat die Ortspolizeibehörde einen Vorbescheid über den Schadenersatzanspruch und die entstandenen Kosten zu erlassen und den Betheiligten in schriftlicher Ausfertigung zuzustellen.

Die Zustellung erfolgt nach Maßgabe der für Zustellungen des Kreisausschusses geltenden Bestimmungen.

§ 10. Gegen den Vorbescheid findet innerhalb zwei Wochen die Klage bei dem Kreisausschusse, in Stadtkreisen bei dem Bezirksausschusse statt. Die Entscheidungen des Kreis-Ausschusses und des Bezirksausschusses sind vorläufig vollstreckbar.

Wird innerhalb der zwei Wochen die Klage nicht erhoben, so wird der Vorbescheid endgültig und vollstreckbar.

§ 11. Als Kosten des Verfahrens kommen nur baare Auslagen insbesondere Reisekosten und Gebühren der Sachverständigen, Botenlöhne und Portokosten in Ansatz. Die Kosten des Verfahrens werden als Theil der Kosten des Verwaltungsstreitverfahrens behandelt.

§ 12. Ist während des Kalenderjahres wiederholt durch Roth- oder Dammwild verursachter Wildschaden durch die Ortspolizeibehörde festgestellt worden, so muß auf Antrag des Ersatzpflichtigen oder der Jagdberechtigten die Aufsichtsbehörde sowohl für den betroffenen, als auch nach Bedürfniß für benachbarte Jagdbezirke die Schonzeit der schädigenden Wildgattung für einen bestimmten Zeitraum aufheben und die Jagdberechtigten zum Abschuß auffordern und anhalten.

§ 13. Genügen diese Maßregeln nicht, so hat die Aufsichtsbehörde den Grundbesitzern und sonstigen Nutzungsberechtigten selbst nach Maßgabe der §§. 23 und 24 des Gesetzes vom 7. März 1850 (G.-S. S. 165) die Genehmigung zu ertheilen, das auf ihre Grundstücke übertretende Roth- und Damwild auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung des Schießgewehres zu erlegen.

§ 14. Schwarzwild darf nur in solchen Einfriedigungen gejagt werden, aus denen es nicht ausbrechen kann. Der Jagdberechtigte, aus dessem Gejage Schwarzwild austritt, haftet für den durch das ausgetretene Schwarzwild verursachten Schaden.

Außer den Jagdberechtigten darf jeder Grundbesitzer oder Nutzungsberechtigter innerhalb seiner Grundstücke Schwarzwild auf jede erlaubte Art fangen, tödten und behalten.

Die Aufsichtsbehörde kann die Benutzung von Schießwaffen für eine bestimmte Zeit gestatten.

Die Aufsichtsbehörde hat außerdem zur Vertilgung uneingefriedigten Schwarzwildes alles Erforderliche anzuordnen, sei es durch Polizeijagden, sei es durch andere geeignete Maßregeln oder Auflagen an die Jagdberechtigten des Bezirk und der Nachbarforsten.

§ 15. Wilde Kaninchen unterliegen dem freien Thierfange, mit Ausschluß des Fangens mit Schlingen.

§ 16. Die Aufsichtsbehörde kann die Besitzer von Obst-, Gemüse-, Blumen- und Baumschulanlagen ermächtigen, Vögel und Wild, welche in den genannten Anlagen Schaden anrichten, zu jeder Zeit mittelst Schußwaffen zu erlegen. Der Jagdberechtigte kann verlangen, daß ihm die erlegten Thiere, soweit sie seinem Jagdrechte unterliegen, gegen das übliche Schußgeld überlassen werden.

Die Ermächtigung vertritt die Stelle des Jagdscheines. Sie darf Personen, welchen der Jagdschein versagt werden muß, nicht ertheilt werden und ist widerruflich.

§ 17. Gegen die Anordnung oder Versagung obiger Maßregeln (§ 16) seitens der Aufsichtsbehörde (des Landraths, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde, in Hohenzollern des Oberamtmanns) ist nur die Beschwerde an den Bezirksausschuß, in Hohenzollern an den Regierungspräsidenten, und gegen deren Entscheidung die Beschwerde zulässig, welche an den Minister des Innern und den Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten geht.

§ 18. Sofern das gegenwärtige Gesetz dem Jagdpächter größere als die bisherigen Verpflichtungen auferlegt, kann er den Pachtvertrag innerhalb drei Monaten nach Verkündigung dieses Gesetzes derart kündigen, daß das Pachtverhältniß mit Ende des laufenden Pachtjahres erlischt.

Das gleiche Recht steht dem Verpächter zu, sofern der Pächter nicht für die Zeit bis zum Ablaufe der bestehenden Pachtverträge die Vergütung der durch das Gesetz dem Verpächter auferlegten Wildschäden auf sich nimmt.

§ 19. Der § 25 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 (G.-S. S. 165) § 27 der Verordnung vom 30. März 1867 (G.-S. S. 416) und § 28 des Gesetzes vom 17. Juli 1872 (Lauenb. Offiz. Wochenblatt Nr. 42) werden aufgehoben.

Wildschadenersatz kann nur auf Grund und nach Maßgabe dieses Gesetzes gefordert werden.

§ 20. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1892 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Hocheigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Buckingham Palace London, den 11. Juli 1891.

(L. S.) **Wilhelm,**

v. Caprivi, v. Bötticher, Herrfurth, v. Schelling, Frhr. v. Berlepsch, Miquel, v. Kaltenborn, v. Heyden, Gr. v. Zedlitz, Thielen.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.